Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 190 | Mittwoch, den 18. August 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Überraschung aus Moskau

Wyschinski in Paris

Bis jetzt noch keine Unterredung mit Mendès-France – Adenauer hat Sorgen wegen Brüssel

Paris. (Eig. Bericht.) Mit einem sowjetischen Militärflugzeug landete gestern nachmittag ganz überraschend der stellvertretende sowjetische Außenminister Wyschinski auf dem Pariser Flugplatz Orly. Die Ankunft des Sowjetrussen in der französischen Hauptstadt wurde zu diesem Zeitpunkt als Sensation bewertet, obwohl durchaus noch nicht feststeht, ob Wyschinski vor der Abreise des französischen Ministerpräsidenten nach Brüssel zur EVG-Konferenz noch eine Unterredung mit Mendes-France haben wird. An sich ist Wyschinski auf dem Rückweg nach New York, wo er wieder die Leitung der sowjetischen UNO-Delegation übernehmen wird.



Während Wyschinski in Paris eintraf, fanden in London, Bonn und in der französischen Hauptstadt fieberhafte Beratungen zur Vorbereitung der Brüsseler Konferenz statt. In Bonn unterrichtete Bundeskanzler Dr. Adenauer die Vertreter der Regierungsparteien über die französischen Abänderungsvorschläge, durch die, wie der Bundeskanzler betonte, eine Lage entstanden sei, deren Ernst nicht unterschätzt werden dürfe. Die Vertreter der Koalition meldeten schwerwiegende Bedenken an. Vor den Verhandlungen des Bundeskanzlers mit der Koalition hatte Dr. Adenauer noch Unterredungen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar Conant und mit dem amerikanischen Sonderbotschafter für europäische Angelegenheiten in Paris, Bruce. Die Amerikaner empfahlen, mit dem französischen Ministerpräsidenten in Brüssel über die Abänderungsvorschläge zu verhandeln. In Bonn hofft man, daß sich der belgische Außenminister Spaak um das Zustandekommen einer Einigung bemühen wird. Adenauer selbst hofft immer noch, daß er mit Mendès-France in Brüssel eine Aussprache unter vier Augen haben kann.

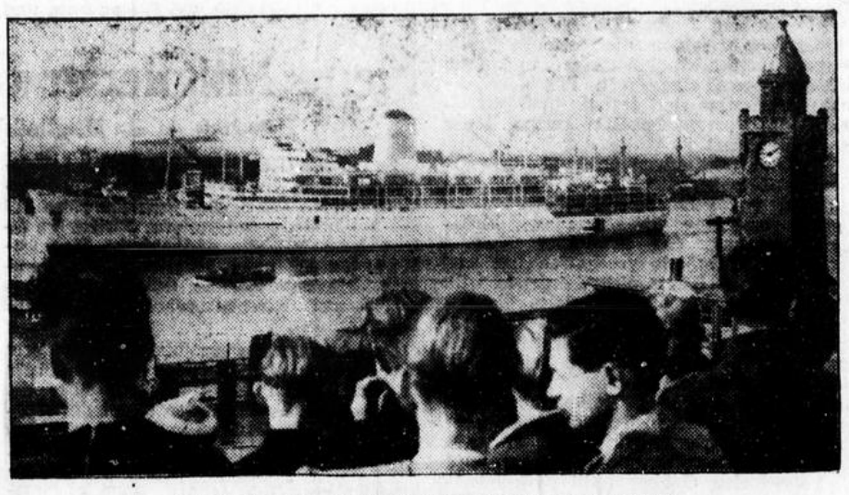
London wartet ab

Zwischen den fünf EVG-Staaten, denen Frankreich seine Abänderungswünsche vorgelegt hat, und London sowie Washington finden gegenwärtig auf diplomatischem Wege Beratungen statt. In London betont man, daß die britische Haltung davon abhänge, ob die französischen Forderungen für die übrigen fünf EVG-Partner annehmber seien. Im USA-Außenministerium befürchtet man, daß die französischen Änderungswünsche das Europaarmee-Projekt zu Grabe tragen könnten. Bei einem Scheitern der EVG wird mit einer scharfen Überprüfung der USA-Politik gegenüber Europa gerechnet. Ein verantwortlicher amerikanischer Regierungsbeamter sagte, Mendès-France habe den sorgfältig ausgearbeiteten EVG-Vertrag praktisch zerrissen.

Eckener beigesetzt

Friedrichshafen. (dpa) Auf dem neuen Friedhof in Friedrichshafen wurde gestern der Luftschiffpionier Dr. Hugo Eckener in einem Ehrengrab neben den in Friedrichshafen beigesetzten sechs Opfern der Luftschiffkatastrophe von Lakehurst zur letzten Ruhe gebettet.

Der baden-württembergische Arbeitsminister würdigte die Verdienste des Verstorbenen, der mit dem Luftschiff die Voraussetzungen für den heutigen regelmäßigen Flugverkehr geschaffen habe.



BRITISCHE STIPPVISITE IN HAMBURG

Das größte Passagierschiff, das nach dem Kriege Hamburg besuchte, war das 30 000 BRT große britische Motorschiff „Arcadia", das am Montag zu einer „Stippvisite" an der Überseebrücke des Hamburger Hafens festmachte

Bundesregierung gegen Lohnerhöhung

Minister Schäffer begründet die Ablehnung der Forderung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste

Bonn (dpa) Die Bundesregierung ist gegen die Lohnerhöhungen im öffentlichen Dienst, weil sie den Haushalt zu stark belasten würden und die sozial schwachen Bevölkerungsschichten infolge der unausbleiblichen Preissteigerung die Zeche zu bezahlen hätten.

In einer Erklärung des Bundesfinanzministeriums heißt es, eine Lohnerhöhung von 10 Pfennig würde bei der Bundesbahn eine jährliche Mehrbelastung von etwa 100 Millionen Mark und bei der Bundespost von 26 Millionen Mark nach sich ziehen. Der Bund selbst würde eine Ausgabenerhöhung von sieben Millionen Mark im Jahr zu tragen haben. Die zehnprozentige Erhöhung der Angestelltenvergütung würde den Bund „einschließlich der Rückwirkungen auf die Beamtengehälter und Pensionen", im Jahre 166 Millionen Mark kosten, die Bundespost 130 Millionen Mark und die Bundesbahn 185 Millionen Mark. Diese Summen könnten bei Bahn und Post nur durch Tariferhöhungen, beim Bund entweder durch steuerliche Mehrbelastungen oder durch Verzicht auf die geplanten Steuersenkungen eingebracht werden.

Das Bundesfinanzministerium betont, daß keine Haushaltsmittel für einen Ausgleich der Preissteigerungen vorhanden seien. Die wirtschaftlich schwächsten Kreise würden also von einer Erhöhung der Verkehrstarife, der Preise für Wasser, Gas und Strom und endlich der Konsumgüterpreise empfindlich getroffen werden. Die Ablehnung der Lohnerhöhungen durch die Bundesregierung sei also aus ihrer Verantwortung für die Sicherheit der Währung und für den Schutz der wirtschaftlich Schwachen zu erklären.

Der Gewerkschaft ÖTV wirft die Bundesregierung vor, ihre Beweisführung überhaupt nicht sachlich geprüft, sondern zusammen mit der Eisenbahner- und Postgewerkschaft mit schärfsten Kampfmaßnahmen gedroht und dadurch eine ernste Lage geschaffen zu haben.

Urabstimmung am Freitag

Die Urabstimmung im öffentlichen Dienst wird am Freitag stattfinden. Falls dieser Tag nicht ausreicht, wird die Urabstimmung am Sonnabend fortgesetzt werden. Das Ergebnis wird für Montagabend oder Dienstagvormittag erwartet.

Die Gewerkschaft sieht davon ab, ihren Mitgliedern die Annahme oder Ablehnung des Angebots der Arbeitgeber zu empfehlen. Bei den vorangegangenen Tarifverhandlungen in Stuttgart hatte die Vereinigung kommunaler Arbeitgeberverbände eine Erhöhung des Ecklohns um sechs Pfennige je Stunde angeboten.

Auch die Mitglieder der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft im öffentlichen Dienst werden in dieser Woche in einer Urabstimmung nach ihrer Ansicht zu den Lohn- und Gehaltsvorschlägen der Arbeitgeber-Organisationen befragt werden. Die Urabstimmung wird vom Donnerstag bis Sonnabend veranstaltet.



FDJ-„KULTURGRUPPE" AUSGEWIESEN

Das bayerische Innenministerum wies eine 90 Mann starke „FDJ-Kulturgruppe" aus, die aus der Sowjetzone nach Würzburg gekommen war, um die streikenden Metallarbeiter zu „unterhalten". Unser Bild zeigt Mitglieder der „Kulturgruppe" vor ihren Omnibussen im Hof des Nürnberger Polizeipräsidiums.

Trinkspruch Tschous auf Königin

400 kommunistische Chinesen verbeugten sich tief

London. (Reuter) **Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai und etwa 400 kommunistische chinesische Gäste brachten bei einem Essen zu Ehren der britischen Labour-Delegation in Peking einen Trinkspruch auf „Ihre Majestät die Königin von England" aus. Die Chinesen erhoben sich von ihren Sitzen, verbeugten sich tief und leerten ihre Gläser.**

Dieser Trinkspruch soll nach einer Meldung, die gestern London erreichte, unter den Mitgliedern der britischen Delegation Erstaunen ausgelöst haben. Attlee antwortete mit einem Trinkspruch auf den chinesischen Staatschef Mao Tse-tung.

Mitglieder der Labour-Delegation besichtigten gestern den Palast der verstorbenen Kaiserinwitwe Tzu Hsi, der wie ein Schaustück aus einem Märchen im Herzen der chinesischen Hauptstadt steht. Die englischen Gäste ließen sich in überdachten Gondeln über den See rudern, der neben Pavillons und Pagoden zum Palastpark gehört. Im Park sind viele Spaziergänger, unter ihnen Mädchen in weißen Jacken und eng anliegenden schwarzen Hosen.

Wie wird das Wetter?

Wärmer



Ein Tiefdruckgebiet westlich der britischen Inseln zieht nur langsam nach Nordosten. Seine Störungsfronten streifen unser Gebiet, schwächen sich aber unter dem Einfluß eines Hochs über Mitteleuropa ab. Gleichzeitig strömt von Süden wärmere Luft nach Nordrhein-Westfalen.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache Winde um Süd. Überwiegend heiter, nachmittags zeitweise stärkere Bewölkung, aber nur vereinzelt geringer Regen. Tagestemperaturen 22 bis 24 Grad.

Weitere Aussichten: Mäßig warm, aber noch leicht unbeständig.

Minister Kaiser empfahl John

USA-Hilfe für Prag — Japanischer Palast niedergebrannt

Es sei kein Geheimnis, daß Bundesminister Kaiser den früheren Chef des Bundesverfassungsschutzamtes, Dr. John, empfohlen habe, erklärte gestern sein Staatssekretär Thedieck in Bonn. Kaiser habe John in der Zeit vor dem 20. Juli 1944 flüchtig gekannt, fügte Thedieck hinzu.

Die tschechoslowakische Regierung hat das Angebot Eisenhowers, den Opfern der Hochwasserkatastrophe in der Tschechoslowakei zu helfen, „mit großem Dank" angenommen.

Der Kogoshi-Palast in Kyoto in Japan, eines der berühmtesten historischen Gebäude des Landes, wurde durch Feuer zerstört.

Die Flutwelle des Brahmaputra und des Ganges, die bereits zehn Millionen Menschen in Ostpakistan obdachlos gemacht hat, erreichte die Stadt Dakka mit 400 000 Einwohnern, die zum größten Teil überschwemmt wurde.

Der ehemalige persische Außenminister Fatemi wurde gestern des Hochverrats angeklagt. Der Anklagevertreter verlangt die Todesstrafe. Die Verhandlung soll im September vor einem Militärgericht in Teheran stattfinden.

Bundespräsident Heuß hat dem Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, das Großkreuz des Bundesverdienstordens verliehen.

Königin Elisabeth von England fuhr gestern nach Belfast in Nord-Irland, um am Stapellauf des 20 000 Tonnen großen Passagierdampfers „The Southern Gross" teilzunehmen.

Zwei britische Bataillone sind gestern in Port Said in Ägypten an Bord eines Truppentransporters gegangen, um nach Großbritannien zurückbefördert zu werden. Damit wurde die Räumung der ägyptischen Suez-Kanalzone begonnen.

127 Kadetten wurden in Guatemala-Stadt verhaftet, weil sie an der Revolte gegen die „Befreiungsarmee" des Obersten Armas am 2. August teilgenommen hatten.

Der Oberbefehlshaber der pakistanischen Armee ist in Großbritannien eingetroffen, um an Militärbesprechungen teilzunehmen.

Die brasilianischen Einwanderungsbehörden haben die Einwanderung von 9000 japanischen Familien nach Brasilien erlaubt.

Neue Vermittlung in Bayern

Sozialpartner sollen bis Freitagmittag Stellung nehmen

München. (dpa) **Der bayerische Arbeitsminister Dr. Oechsle unterbreitete den Sozialpartnern der bayerischen Metallindustrie gestern einen neuen Einigungsvorschlag. Die Parteien sollen bis Freitag 12 Uhr dazu Stellung nehmen. Die Schlichtungsverhandlungen am Montag waren gescheitert. Über den Inhalt des neuen Vorschlags ist noch nichts bekannt.**

Das vorläufige Scheitern des Vermittlungsversuchs im bayerischen Metallarbeiterstreik brachte gestern in München wieder etwas mehr Unruhe vor den bestreikten Betrieben als am Vortag. In einzelnen Fällen mußte die Polizei Ketten bilden, damit Arbeitswillige, die von Streikenden angerempelt wurden, ohne Belästigung ihre Arbeitsplätze erreichen konnten. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es jedoch nirgends gekommen.

In der ersten Streikwoche wurde nach Mitteilung der IG Metall an 91 237 Arbeitnehmer Streikunterstützung ausgezahlt. Diese Zahl habe sich zu Beginn der zweiten Streikwoche um 10 000 erhöht, weil die Belegschaften einer Reihe von Betrieben nach der Rückkehr vom Urlaub nun ebenfalls streikten. 40 000 Arbeiter und Angestellte seien inzwischen vom Streik ausgenommen worden, weil ihre Betriebe die gewerkschaftlichen Forderungen voll erfüllt hätten.



Adenauer: „Ausjerechnet jetzt muß ich dat alles am Bein hängen haben!" (NP)

Uhrenkrieg mit USA

Bern. (SDA) **Aus Protest gegen die Erhöhung der Einfuhrzölle für Uhren in die Vereinigten Staaten haben Berner Gaststätten gestern den Verkauf amerikanischer Getränke und Lebensmittel eingestellt.** Plakate in den Lokalen machen die Gäste darauf aufmerksam, daß dieser Boykott aus Solidarität mit den Schweizer Uhrenarbeitern beschlossen worden sei.

Unser Leitartikel

Indiens Mißerfolg

O. H. D. Sagen wir es offen: Der Freiheitsmarsch nationalistischer Inder auf Goa hat mit einem peinlichen Mißerfolg geendet, auch wenn ihm nachträglich jetzt lediglich „symbolische Bedeutung" zugemessen wird. Da die Portugiesen ihre Kolonie mit Barrikaden und Stacheldraht umgaben, Schützengräben aushoben, Militärverstärkungen aus Portugal entsandt und Maschinengewehre in Stellung gebracht hatten, während die indischen Nationalisten, auf Ermahnung des Ministerpräsidenten Nehru hin, keine Gewalt anwendeten, konnte der Aktion kein Erfolg beschieden sein.

Offensichtlich glaubten die Inder, daß ihr Marsch auf Goa in der Kolonie einen Aufstand der (kaum vorhandenen) Untergrundbewegung auslösen würde. Er ist ausgeblieben, denn die Bewohner von Goa und der anderen portugiesischen Besitzungen in Indien wollen gar nicht „erlöst" sein, wie dies einige Heißsporne in Neu-Delhi glauben. Portugal hat, anders als Frankreich, in seinen überseeischen Besitzungen tatsächlich kolonisiert und kein Blutegelsystem eingeführt. Für den Anschluß an Indien sind deshalb in Goa vielleicht fünf Prozent der Bevölkerung. Mehr bestimmt nicht!

Wir sind weit davon entfernt, über die Auseinandersetzung zwischen Indien und Portugal politische Zensuren erteilen zu wollen, denn einesteils können wir Lissabon verstehen, das in seiner Kolonie ordentliche Zustände geschaffen hat und deshalb seinen Besitz nicht hergeben will, während auf der anderen Seite die Indische Union schon allein aus Prestigegründen nur ungern die „Warzen" fremder Kolonien an den Küsten seines Gebiets sieht, nachdem es den Indern gelungen ist, die britische Kolonialherrschaft abzuschütteln. Nehru würde aber alle seine Grundsätze verleugnen, wollte er vom Prinzip der Gewaltlosigkeit abgehen und die geforderten Gebiete militärisch besetzen.

Der Mißerfolg der Inder in Goa wird für Neu-Delhi einige unliebsame Folgen haben. Nicht nur sind die Portugiesen in ihrer unnachgiebigen Haltung bestärkt worden, sondern auch die Franzosen werden aus dem Beispiel ihre Folgen gezogen haben und weniger denn je bereit sein, Pondicherry abzutreten. Vor wenigen Wochen schien es, als ob die Inder nur noch einen „Staubsauger" brauchten, um die französische Kolonie in ihren Besitz zu bringen. Unterdessen ist es aber um Pondicherry still geworden. Paris hat bereits erklärt, daß es nicht daran denke, die Kolonie aufzugeben.

Offensichtlich hat Nehru nicht die Gewalt über die Massen wie Gandhi. Der Mahatma hätte nie ein Unternehmen zugelassen, das so wenig Aussicht auf Erfolg gehabt hätte wie der Marsch auf Goa. Mit Nationalgefühl und Volkszugehörigkeit allein lockt man heute niemand mehr hinter dem Ofen hervor. Was hätte die Bevölkerung von Goa denn bei einem Anschluß an die Indische Union zu erwarten? Höhere Steuern, Arbeitslosigkeit und ein niedrigeres soziales Niveau! Das sind Tatsachen, die auch durch die beste Propaganda nicht aus der Welt geschafft werden können. Hinzu kommt, daß Goa nicht erst seit gestern, sondern bereits seit Jahrhunderten portugiesischer Besitz ist und nicht nur politische und geschäftliche Beziehungen zwischen der Kolonie und dem Mutterland bestehen, sondern, da die Portugiesen noch nie dem „Rassismus" gehuldigt haben, auch verwandtschaftliche Bande.

Mit den bisherigen Methoden werden also die Inder Goa und die anderen portugiesischen Besitzungen nicht an sich bringen können. Vor Gewaltanwendungen schreckt jedoch Neu-Delhi zurück, da dies in der ganzen Welt und nicht zuletzt im benachbarten Pakistan einen starken Prestigeverlust, wenn nicht sogar mehr, für Nehru und die Indische Union bedeutete. Es bleibt abzuwarten, ob die Lektion vom 15. August den indischen Nationalisten für einige Zeit genügt.

Hauptstadt an der falschen Stelle

Englische Tropenzulage für Washington

Unerträgliche Temperaturen in der Metropole der USA — Vom luftgekühlten Büro in den Backofen

Der amerikanische Senat hat kürzlich das Andenken eines Mannes geehrt, der in diesen Hochsommertagen wohl mehr Feinde als Verehrer unter den Einwohnern der amerikanischen Hauptstadt haben dürfte: Elbridge Gerry, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, der im Oktober 1783 als erster vorschlug, eine Bundeshauptstadt an den Ufern des Potomac in der Nähe des kleinen Tabakhafens Georgetown zu errichten. „Leider", seufzen heute viele Bürger Washingtons, indem sie sich mit dem Taschentuch über die ständig feuchte Stirn wischen.

Bis zum Jahre 1947 hat die englische Regierung dem wirklich beachtlichen Washingtoner Sommer gebührenden Respekt gezollt, indem sie ihren in der amerikanischen Hauptstadt stationierten Diplomaten eine Tropenzulage zahlte.

Erleichterung durch Klimaanlagen

Die wichtigste Waffe, mit der sich Washington gegen die Sommerhitze wehrt, sind die Klimaanlagen. Viele Bürohäuser, Behörden, Hotels, Kinos, Restaurants und Kaufhäuser sind durch große Kühlanlagen von der Empfangshalle bis unters Dach in frische Oasen verwandelt, in denen man für Stunden vergessen kann, daß draußen das Thermometer wieder neue Rekorde aufstellt. Ein schlimmer Moment ist es nur, wenn man ein solches Gebäude verläßt. Dann schlägt einem die Hitze wie heiße Watte ins Gesicht.

Zur Kühlung einzelner Räume in Gebäuden, die nicht eine umfassende Klimaanlage haben, gibt es Apparate von der Größe eines besseren Rundfunkgerätes, die, auf dem Fensterbrett montiert, zur Hälfte ins Freie hinausragen, um die Luft anzusaugen. Aus den Fenstern vieler Washingtoner Wohnungen ragen solche Kühlapparate heraus, die aber noch ziemlich teuer sind und in billigster Ausführung ungefähr 800 DM kosten.

Martyrium der Herrenbekleidung

Vernünftigerweise beschränken die weiblichen Einwohner Washingtons ihre Kleidung im Sommer auf ein unvermeidliches Minimum. Nackte Schultern gehören hier keineswegs nur zum großen Abendkleid, und niemand dreht sich nach einer Hausfrau um, die ihre Besorgungen in Shorts erledigt. Nicht so die Männer. Die unerbittliche Konvention legt ihnen auch bei Temperaturen, die denen von Singapur oder Manila entsprechen, das Martyrium von Schlips, Kragen und langen Hosen auf. Nur im Material der Anzugstoffe hat man der Hitze Zugeständnisse gemacht.

Mit einem ganz besonderen Interesse schauen die Beamten der Bundesregierung um die Mittagsstunde aufs Thermometer. Soweit sie nicht in Gebäuden mit einer Klimaanlage untergebracht sind, haben sie das Recht, um 15 Uhr Feierabend zu machen, wenn die Temperatur 100 Grad Fahrenheit (37 Grad Celsius) erreicht hat und die Luftfeuchtigkeit gleichzeitig 38 Prozent beträgt. Manche privaten Betriebe geben ihren Angestellten an solchen Tagen ebenfalls hitzefrei, selbst wenn ihre Büros künstlich gekühlt sind. Das führt dann zuweilen zu so paradox erscheinenden, aber durchaus logischen Klagen wie: „Gestern mußte ich schon um drei Uhr mein schönes, kühles Büro verlassen und in meine backofenheiße Wohnung zurückkehren!"

Neue Mitglieder des Weltkirchenrats

Botschaft an die Mitgliedskirchen wird ausgearbeitet

Evanston. (INS) **Auf der zweiten Vollversammlung des Weltkirchenrats in Evanston wurden durch einstimmigen Beschluß die holländische reformierte Kirche Südafrikas und die afrikanische Bantu-Kirche als neue Mitglieder aufgenommen. Die Zahl der im Rat zusammengeschlossenen Kirchen erhöht sich damit auf 163.**

Ein Ausschußbericht über eine Reform der Struktur des Weltkirchenrates führte zu einer lebhaften Aussprache über die Frage, ob die Ratspräsidenten wiederwählbar sind. Die Vollversammlung wird am heutigen Mittwoch darüber entscheiden. Die Frage gilt als delikat, weil das gegenwärtige Präsidium eine sorgsam abgewogene Vertretung der verschiedenen Konfessionen und geographischen Gebiete darstellt.

Der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Visser 't Hooft, und der Präsident des Zentralkomitees, Bischof Bell, berichteten über ihre sechsjährige Tätigkeit seit der Gründung des Rates. Visser 't Hooft schlug vor, den Jahreshaushalt von gegenwärtig 300 000 Dollar (1,2 Millionen Mark) zu erhöhen.

Während die Vollversammlung die Erörterung des Hauptthemas „Christus, die Hoffnung der Welt" fortsetzte und die Aussprache über die Missionsarbeit aufnahm, wurde ein Komitee gebildet, das am Schluß das Ergebnis der gesamten Tagung in einer Botschaft an die Mitgliedskirchen zusammenfassen soll.

Ungarischer Bischof: Kirchen sind frei

Der ungarische reformierte Bischof Janos Peter vertrat gestern die Auffassung, daß sich Kirchen keinem Regierungssystem zu beugen brauchten und entschlossener als freie Instrumente Gottes auftreten sollten. „Angesichts aller gegenteiligen Ansichten innerhalb oder außerhalb der Kirche verkünden wir diese Freiheit der Wege der Kirche", sagte Bischof Peter.

Bischof Peter äußerte Genugtuung darüber, daß mit der Einschränkung der staatlichen Unterstützung für die ungarische Kirche die „Garantie für die Freiheit des kirchlichen Lebens" einhergehe. Diese Entwicklung führe dazu, daß sich die Kirche selber unterhalten müsse. „In unseren Kirchen gibt es keine Kanzel, von der nicht in den letzten Monaten die große Botschaft „Christus, die Hoffnung der Welt" verkündet worden wäre."

Bischof die Ausreise verweigert

Der Bischof der restschlesischen Kirche, D. Hornig (Görlitz), hat als einziger Delegierter aus der Sowjetzone keine Ausreiseerlaubnis zur Weltkirchenkonferenz erhalten. Generalsekretär Visser 't Hooft, der dies der Vollversammlung des Weltkirchenrats bekanntgab, fügte hinzu, es sei bedauerlich, daß einigen Kirchen von ihren Regierungen die Teilnahme an ökumenischen Veranstaltungen verweigert werde, obwohl der Weltrat keine politischen Ziele verfolge. Außer den in Evanston anwesenden Vertretern aus Ungarn und der Tschechoslowakei sind keine Kirchen aus dem Bereich der Ostblockländer vertreten. Auch die dem Weltrat angehörenden vier Kirchen in China, drei in Rumänien und zwei in Polen können keine Vertreter nach Evanston entsenden.

Schichtlöhne-Erhöhung kostet 72 Millionen

Essen. (dpa) **Die neuen Lohnforderungen der Industriegewerkschaft Bergbau werden den Steinkohlenbergbau bei ihrer Annahme mit etwa 72 Millionen Mark jährlich belasten, teilte das Vorstandsmitglied der Rheinischen Stahlwerke Söhngen gestern in Essen mit. Die Vorschläge der Gewerkschaft, die Schichtlöhne anzuheben, würden eine Steigerung der gegenwärtigen Lohnsumme um 3,6 Prozent bedeuten.**

Verhandlungen mit Tunesien

Paris. (Korr.) Zu einem zweitägigen Staatsbesuch trafen der tunesische Regierungschef Tahar Ben Ammar und Staatsminister Mohammed Masmoudi gestern in Paris ein. Der Besuch dient vorbereitenden Besprechungen über die geplanten französisch-tunesischen Verhandlungen zur Neugestaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Der erweiterte Vorstand der tunesischen Nationalisten-Partei Neo-Destour billigte nachträglich die Beteiligung der Parteien an der neuen Regierung Ben Ammar.

Indischer Mißerfolg in Goa

Neu-Delhi: Aktion hatte nur symbolische Bedeutung

Neu-Delhi. (Reuter) **Der friedliche Ausgang des groß angekündigten „Befreiungsmarsches auf Goa" und die anderen portugiesischen Besitzungen in Indien hat in Neu-Delhi Befriedigung ausgelöst. Es wird darauf hingewiesen, daß den vereinzelten Aktionen einiger kleiner Gruppen am indischen Unabhängigkeitstag keine praktische, sondern höchstens eine symbolische Bedeutung zukam.**

Bei der Rückeroberung des kleinen Stützpunktes Tiracol an der nordgoanesischen Grenze am Montag sollen portugiesische Truppen unter Maschinengewehr-Deckung an Land gegangen sein. Ein Kreuzer, der sie nach Tiracol gebracht hatte, soll nach indischen Meldungen den Stützpunkt vorher anderthalb Stunden lang beschossen haben. Die Lage in der aufgegebenen portugiesischen Enklave Nagar-Haveli blieb gestern unklar. Um ihren Besitz sollen sich zwei indische Gruppen, eine nationalistisch-radikale und eine kommunistisch gelenkte Gruppe der Goanesischen Volkspartei, streiten.

Der indische Ministerpräsident Nehru hat sich gegen einen Versuch des Führers der Praja-Sozialisten, Desai, gewandt, mit einer tausend Mann starken Gruppe von Indern in die portugiesische Besitzung Daman zu marschieren.

Die Meinung der anderen:

Bitterkeit der USA

Stockholmer „Dagens Nyheter"

Dulles und seine Mitarbeiter, die sich dem Kongreß gegenüber praktisch verbürgt haben, daß der EVG-Vertrag in unveränderter Form ratifiziert würde, nehmen den Rückschlag aus Paris sehr hart. Wie die Fortsetzung auch verläuft, so dürfte Dulles im Kongreß heiße Tage erleben. Alles deutet darauf hin, daß die gleiche Bitterkeit in der Pariser USA-Botschaft herrscht, die den französischen Vorschlag resolut verwirft und als einen Versuch auffaßt, den ganzen EVG-Gedanken zu sabotieren.

Amsterdamer „Volkskrant"

Es dürfte vergebliche Mühe sein, Mendès-France noch auf andere Gedanken zu bringen. Umgekehrt ist es aber auch für die anderen Partnerländer fast unmöglich, den Pariser Kompromiß zu billigen. Noch unmöglicher ist, ihn abzuweisen. Brüssel würde damit Mendès-France zu Fall bringen. Wer aber kann das verantworten?

„Basler Nachrichten"

Gegner und Freunde der EVG sind sich bewußt, daß MendèsFrance in Brüssel mit dem Rücken an der Wand kämpfen muß und sozusagen keine Rückzugsmöglichkeiten mehr hat, weil er schon mit den kleinsten Konzessionen den weiteren Verfall seiner Regierung provozieren würde. Anderseits kann man sich auch nicht vorstellen, daß Adenauer in der Lage ist, die französischen Vorschläge anzunehmen. Man vermutet sogar, daß er durch Holland und Italien sekundiert wird, die sich auf den Standpunkt festzulegen scheinen, daß es für solche weitgehenden Modifizierungen der EVG heute einfach zu spät sei. Der Freundeskreis von Mendès-France hofft innig, ohne es natürlich laut auszusprechen, daß die Brüsseler Konferenz scheitert, womit die EVG begraben und die französische Regierung gerettet wäre.

„Times"

Weder das Schweigen noch die Behauptung, daß Großbritannien nicht in die Angelegenheit verwickelt sei, kann die Besorgnis verbergen, die in London über den französischen Schritt herrscht, der klar eine weitere Hinauszögerung der Entscheidung über die EVG bedeuten und Komplikationen bringen kann, die ebenso unwillkommen wie zu diesem Zeitpunkt unerwartet waren.

Sofortprogramm für Wiedervereinigung

Zwangswirtschaft soll fallen — Bereitstellung von Lebensmitteln

Bonn. (dpa) **Am Tag der Wiedervereinigung Deutschlands werden im Bereich des sowjetischen Besatzungsgebiets alle zwangswirtschaftlichen Bestimmungen auf dem Agrarsektor und auf dem gewerblichen Sektor wegfallen. Durch eine Bereitstellung von Lebensmitteln im Gebiet der Bundesrepublik für diesen Zeitpunkt wird das Versorgungsniveau des Bundesgebietes schnell auf die mitteldeutschen Gebiete übertragen werden.**

Diese Leitsätze finden sich in dem ersten Arbeitsbericht des Forschungsbeirats für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands, der gestern veröffentlicht wurde. In seinen Empfehlungen spricht sich der Beirat dafür aus, die Wirtschaftsgrenze zwischen dem Bundesgebiet und der Sowjetzone nach dem Tage der Wiedervereinigung so bald wie möglich zu beseitigen. Selbständiger bäuerlicher Besitz, insbesondere der Familienbesitz, müssen wiederhergestellt werden. Volkseigene Güter könnten nach entsprechender Umbesetzung der leitenden Positionen für eine Übergangszeit beibehalten werden.

Für landwirtschaftliche Erzeugnisse hätten sofort die Preise der Bundesrepublik zu gelten. Der staatliche Handelsapparat der Sowjetzone wird als völlig ungeeignet bezeichnet. Die Sozialversicherung, die Kriegsopferversorgung und die Beamtenversorgung in der Sowjetzone müßten erheblich verbessert werden.

Die Untersuchung des Leichenfunds im Tauern-Tunnel hat ergeben, daß der britische Leutnant Hughes-Smith offensichtlich in angetrunkenem Zustand aus dem Zug gestürzt ist.

Wiley versteht Westeuropa

Washington. (INS) Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, der Republikaner Wiley, erklärte im amerikanischen Senat, es sei in einer gewissen Weise berechtigt, daß die westeuropäischen Nationen die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens mit den kommunistischen Völkern auszunutzen versuchten. Alle diese Länder, so sagte Wiley, seien nicht weit von Rußland entfernt. Sie wüßten, daß Rußland die Atombombe und die Wasserstoffbombe besäße und fürchteten sich sehr vor den Folgen eines neuen großen Vernichtungskrieges.

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell

(41. Fortsetzung)

Wahrscheinlich war es sehr gut, bei einer Heirat nicht nur das Gefühl, sondern vor allem den Verstand sprechen zu lassen. Das Volk hatte ganz recht: „Ehe und Liebe sind in der Tat zwei Paar Stiefel." Sicher entstanden die vielen ungelösten Eheprobleme der heutigen Generation aus der übersehenen Tatsache, daß Ehe am besten nicht allzuviel mit Liebe und die Liebe . . . Seine Gedanken irrten wieder ab. Clemens drängte sie gewaltsam in eine Bahn.

Eigentlich sah er — so zwang er sich plötzlich zu denken — die Dinge ähnlich, wie Gwenn sie gesehen hatte, die ihm als Mensch sympathisch und als Frau nicht unsympathisch war. Er kannte sie gut, er kannte ihre Fehler und ihre Vorzüge. Wenn er auch nicht, wie sie, mit Überzeugung dem darauf gespannt wartenden Vater sagen konnte: „Ich liebe sie . . .", so fand er doch den Plan einer Ehe annehmbar. Eigenartigerweise trat beim Durchdenken dieser neuen Lebensaussicht als einziges wirklich starkes Gefühlsmoment der kleine blonde Junge vor seine Augen, den er neulich im Hyde-Park mit seinem Vater hatte streiten sehen . . . Und ebenso plötzlich mußte er nun wieder an den Prinzen Alexander denken, dessen Verlust ihn damals sehr geschmerzt hatte. Anscheinend hatte man Alexander verboten, seine Briefe zu beantworten, denn auf den beiden Umschlägen, die an Clemens zurückgekommen waren, stand von fremder Hand geschrieben: „Annahme verweigert."

Clemens Schmitt fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Diese Bewegung hatte etwas Fahriges und paßt weder zu dem Menschen noch zu der Situation.

Morris sah es. Aber er übersah es auch, weil er gewohnt war, Dinge, die ihn störten, nicht zu beachten. Es gehörte zu seinen Lebenserfolgen, Gegner und Schicksal durch Negieren der Schwierigkeiten mattzusetzen.

„Ich danke Ihnen für Ihr großes Vertrauen, Mr. Morris. Ich danke selbstverständlich auch Gwendolin, wenn sie tatsächlich bereit sein sollte, meine Frau zu werden. Noch aber liegen die Dinge, die ihren großen Reiz für mich haben — wie ich gerne zugebe und gern betone —, nicht so einfach und klar. Noch bin ich nämlich verheiratet . . ."

Morris fuhr auf, als hätte er einen Schlag erhalten.

„Verheiratet?!" fragte er entgeistert zurück. „Und Sie haben niemals . . .?"

Morris fuhr auf, als hätte er einen Schlag erhalten.

„Unverheiratet?!" fragte er entgeistert zurück. „Und Sie haben niemals . . .?"

„Ganz so ernsthaft ist die Sache nun wieder nicht . . .", lächelte Clemens Schmitt und erzählte kurz und knapp, welche Überlegungen und Umstände damals zu seiner Scheinehe mit Prinzessin Elisabeth Fredericia geführt hatten. Die Scheidung sei lediglich eine Formsache, die teils aus noch ungeklärten Gründen, teils aus einer gewissen Nachlässigkeit heraus noch nicht durchgeführt sei. Dies aber würde und wolle er nachholen. Und zwar sofort. Sozusagen auf der Stelle. Deshalb bäte er jetzt auch um Urlaub. In zwei Tagen könne er nach Deutschland fliegen, um an Ort und Stelle alles persönlich zu regeln.

„Diese Scheidung, Mr. Morris, ist also die Vorbedingung. Ohne sie kann wirklich nichts Abschließendes geschehen. Sie werden es verstehen und auch für richtig halten, daß ich das entscheidende Wort an Gwenn erst als völlig freier Mann richte. Ich hasse es, neue und gute Dinge in unaufgeräumte Schubfächer zu tun . . ."

„Sie haben völlig recht", sagte Mr. Morris und schenkte noch einmal die Gläser voll. „Gwenn hat recht, wie immer . . . Sie passen wirklich zu uns! Jeder Gentleman muß so denken, wie Sie es tun. Ich freue mich, Mr. Schmitt . . . Und wenn Sie wiederkommen — ich brauche es nicht noch einmal zu sagen: Sie sind uns hochwillkommen . . . wirklich . . ."

Die Gläser gaben einen feinen hellen Ton. Für die Dauer einer halben Sekunde schien es Clemens, als sei dieser Ton etwas zu dünn und zu wenig klangvoll, um damit einen Entschluß zu bekräftigen, der ein Leben gestalten sollte.

Möglicherweise jedoch irrte sich Clemens Schmitt. Er hatte sich schon manchmal geirrt.

*

Gefühle sind unkontrollierbar. Clemens war sicher, daß er in wenigen Wochen — in dem knappsten Zeitraum, den man für derlei Dinge brauchen konnte — nach London zurückkommen würde, um hier ein Leben aufzubauen, das aller menschlichen Voraussicht nach eine gute und solide Basis haben würde. Trotzdem wurde ihm der Abschied schwer. Als ihn das Verlagsauto am Tower vorüber und nachher über die King's Road fuhr und er all das noch einmal sah, was er in diesen Jahren lieben gelernt hatte, als er die Glocke des Big Ben schlagen hörte, erfaßte ihn etwas wie Wehmut. Ihm war, als liebte er sogar diesen Londoner Nebel, den er so oft verwünscht hatte. In dieser Stunde erschien ihm die Stadt wie eine Frau, die man liebt und an der man selbst die Mängel schön findet, eben weil es ihre Mängel sind.

Der Schofför fuhr durch den brandenden Verkehr der City nach Kensington hinaus. Das eigentliche London entschwand, und Clemens' Gedanken kehrten zu dem letzten Satz zurück, den er eben gedacht hatte . . . Wie eine Frau, die man liebt . . . Es war etwas merkwürdig, daß er nun das zweitemal ohne Liebe heiraten sollte.

Ohne Liebe . .?

Da machten seine Überlegungen wieder einen plötzlichen Bogen und schlugen einen Haken. Nicht anders wie ein Hase auf der Flucht . . . Nein, er liebte Gwenn Morris nicht. Sie war ihm eine gute Freundin, Partnerin und Kameradin geworden. Wahrscheinlich war das für eine Ehe das durchaus Richtige. Es war ein trauriger Unsinn der Romantik, Ehe und Liebe miteinander koppeln zu wollen. Liebe untersteht dem Gesetz der Dynamik, Ehe dem der Statik. Man darf sich nicht in den Gesetzen des Lebens irren, um so das Durcheinander der Gefühle zu vermehren. Nein, das darf man nicht . . . Was er jetzt tat, war richtig.

War es richtig?

Ja, natürlich, das war es.

Es hatte ihn doch irgendwie geärgert, als Gwenn in ihrer leicht dozierenden Art darüber gesprochen hatte, wie eine moderne Frau sein muß, die keinerlei männliche Überlegenheit mehr anerkennt und für die jede Gleichberechtigung mit dem Mann die Grundlage aller Empfindungen sei.

Zum Donnerwetter . . ., hatte er gestern gedacht. Dieses Gequatsche mit der Gleichberechtigung ist doch eigentlich vorgestrig! Keine wirklich kluge Frau verzichtet auf das Privilegium ihrer scheinbaren Unterlegenheit, um sich damit all diese ihr von der Natur selbst geschenkten Rechte nehmen zu lassen. Welche unendliche Macht hatte zum Beispiel damals die sanfte Fredericia über ihn gehabt! Zum Teufel, Fredericia . . . War er für sie nicht doch nur ein seelischer Plebejer gewesen? Ach — eigentlich sollte alle Weiber der Teufel holen! Die Gleichberechtigten . . . und die anderen erst recht.

Der Wagen stoppte. Clemens wäre fast vornübergefallen. Er kurbelte die Scheibe herunter und sah hinaus. Nein, sie waren noch nicht in Kensington, und er hatte noch einige Zeit, darüber nachzudenken, in welcher nicht ganz passenden Verfassung er sich befand, um sich in Deutschland scheiden zu lassen, damit er in England sehr bald getraut werden könne.

Es war sowieso eine verrückte Welt . . .

Clemens war heute sehr schlecht gelaunt.

Auch dieser Abschiedsschmerz, den er empfand, war von einer ausgesprochen albernen Sentimentalität, denn er gedachte, sehr bald zurückzukehren. Es gab keinen Menschen, der ihm verwehrte, England zu lieben und in England zu lieben.

Zu lieben?

Dieses ganze Hinundhergedenke war wirklich lachhaft. Ausgesprochen lachhaft. Jetzt aber hielt der Schofför doch in Kensington, nahm die Koffer und brachte das Gepäck an den Bus, der die Fahrgäste zum Flughafen bringen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Auch als er noch jung und wenig berühmt war, war mit Bernard Shaw schlecht Kirschen essen. Er widersprach gern und mußte es sich daher gefallen lassen, daß ihn ein älterer Herr tadelte: „Ich muß Ihnen schon sagen, Sie mischen sich in Dinge, die Sie nicht verstehen. Ich jedenfalls war in Ihrem Alter in solchen Angelegenheiten noch das reinste Kind."

„Da haben Sie sich aber Ihre Kindheit recht lange erhalten", gab Shaw zurück.

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

119. Jahrgang — Nummer 190

Mittwoch, den 18. August 1954

UNSERE Heimat

Olper Wochenmarkt

Ab heute auf der Bleichewiese

Teils mit — teils ohne Widerstand
Der Markt jetzt neuen Standort fand.
Wo bisher Markt und Platz sich trefflich [fügten,
Sie doch dem Parkplatz nicht genügten . . .
Drum schlug der Rat der Stadt entzwei
Den Gord'schen Knoten — Gemüs' und Ei
Sind nunmehr „auf der Wies'" verkäuflich
Und zweifellos auch sehr gebräuchlich!
Wem's aber dünkt, daß drob die Bleiche- [wiese
Fortan viel besser „Neumarkt" hieße
Und daß der Marktplatz ander'n Namen [finde,
Vielleicht als „Alter Markt" geschwinde,
„Der denk historisch!" hört man raunen
Und laß den Marktplatz ohne Staunen . . .
Der Name soll uns weiter nicht verdrie- [ßen!
Jetzt sind wir eben auf der Wiese ange- [wiesen!

Indes wir über dies und das noch simu- [lieren,
Wird dort ab heut' der Markt die Preise [regulieren!

riri

Olper Stadtspiegel

Opfertag der Inneren Mission. Die Ev. Kirche von Westfalen begeht am 12. September den Opfertag der Inneren Mission. Die Gemeinden werden an diesem Tage und in der darauffolgenden Woche in besonderen Veranstaltungen auf die diakonische Arbeit der Kirche hingewiesen werden. Außerdem ist eine Sammlung für die Werke der Inneren Mission vorgesehen. Der Landesverband der Inneren Mission in Westfalen umfaßt gegenwärtig 1 622 Einrichtungen mit rund 76 000 Pflege bzw. Betreuungsplätzen.

Erfreuliche Straßenverbesserung geplant. Mit neuen Vermessungsarbeiten ist man im Augenblick in der „Wüste" beschäftigt. Es isr nämlich beabsichtigt, die Straßendecke in der Wüste, soweit sie noch keine Teerauflage besitzt, mit einer solchen bis etwa in Höhe der Ampel zu versehen. Die Verbesserung soll noch in diesem Jahr vorgenommen werden.

Der Sauerländische Gebirgsverein unternimmt seine nächste Abendwanderung am kommenden Samstag nach Rhode. Die Wanderfreunde treffen sich um 20 Uhr am Gesundheitsamt.

Die Zeitschrift des SGV „Sauerländischer Gebirgsbote" bringt in der letzt herausgekommenen Ausgabe für Juli/August 1954 einen ausführlichen Bericht über die Hauptversammlung 1954. Dazu kommen die üblichen Mitteilungen aus dem Vereinsleben. Karl Eugen Dellenbusch wünscht in einem Grußwort „ein herzliches Geleit dem alten Sauerlandboten auf seinem Weg zu allen Wander- und Heimatfreunden." Ueber die Lehrgänge für Wanderführer berichtet Prof. Dr. Burkhart Schomburg und von Schulte-Braucks ist das Treffen der Volkstumswarte herausgestellt. Ferner befaßt sich Irene Scheerer mit der Jugendarbeit im SGV, während Richard Schirrmann den Jugendherbergsneubau bei Burg Altena bespricht. Er schließt mit den Worten: „Ist es nicht ein verwegen schöner Gedanke, daß die Wanderschuhe friedsamer Jugend aller Völker und Rassen einmal den Kriegswahnsinn der Menschheit totwandern werden?" Bemerkenswert ist schließlich noch der Artikel von Wilh. Münker: „Mit Kraftwagen und Rucksack. — Die Brücke zwischen Fahren und Wandern".

Die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen hat ihre Aufnahme in die „Union Internationale des Organismes Familiaux" (UIOF) beantragt, teilt der Centralausschuß für die Innere Mission in Bethel mit. Die UIOF, der etwa 160 Familienverbände aus 26 Ländern angeschlossen sind, wird in Stuttgart vom 11. bis 19. September ihren Weltkongreß abhalten.

„Vom Winde verweht". Dies große Filmwerk, nach dem bekannten, in aller Welt gelesenen Roman gleichen Titels von Mitchell, wird im hiesigen Filmtheater ab kommenden Freitag vorgeführt. Der Film umfaßt wegen seiner Länge gleich die Dauer von zwei Vorstellungen. Die Eintrittspreise sind dementsprechend gehalten. Wo dieser Film bisher gezeigt wurde, hatte er größtes Interesse wachgerufen und einen starken Besuch gefunden. — Heute und morgen rollen über die Olper Leinwand der Wiederholungsfilm „Frauenarzt Dr. Prätorius" mit Curt Goetz und Valerie v. Martens, ferner der Abenteuerfilm „Der schwarze Korsar", der geballte Sensationen enthält. Pedro Armendariz und June Marlowe sind die Hauptdarsteller.

Heute Weihe der Marienkirche



Madonnenbild (Ausschnitt) in der neuen St. Mariae Himmelfahrts-Kirche in der Günse

Herrliche Königin, über die Erde hin
leuchtet und funkelt dein Sternengewand;
Engel verneigen sich, Heilige grüßen dich
jubelnd im ewigen, himmlischen Land;
der dich erkoren, den du geboren,
Christus, dein mächtiger, göttlicher Sohn,
reicht dir die Krone vom ewigen Thron.

Tage der Dunkelheit strahlen voll Herrlichkeit
dir als Juwelen im Krönungsgeschmeid;
die du getragen hast, bittere Leidenslast
schmückt nun wie Rosen dein goldenes Kleid;
was du erlitten, was du erstritten,
ist deine Krone, dein Zepter und Reich,
Herrin, der niemand an Herrlichkeit gleicht!

¶ ¶ ¶

Die obige Abbildung gibt einen Begriff von der ergreifenden äußeren und inneren Schönheit des Altarbildschmuckes, den Bildhauer Professor Sutor (Karlsruhe) in genialer, künstlerischer Weise geschaffen hat. Die unsagbar feinen, innerlich belebten Figuren sind bekanntlich in modernem Betonguß ausgeführt. Ihre Behandlung zeugt von einer großen Meisterschaft und tiefreligiösen Gesinnung. Allgemein wurden hier schon in den zurückliegenden Tagen die Arbeiten des Künstlers bewundert. Man kann sich ihrem Banne nicht entziehen. Eine würdige und eindrucksvolle Verherrlichung der Muttergottes, der Patronin der neuen Kirche in der Günse, im Marianischen Jahre 1954!

Hohe Gäste am „Tag der Heimat"

Veranstaltung des St. Hedwigswerkes – Protektor ist Dr. Salzmann

Grevenbrück. In einer Besprechung des vorbereitenden Ausschusses, der im Gasthof Heuell tagte, wurde die Festfolge zum „Tag der Heimat" am Sonntag, dem 12. September, veranstaltet vom St. Hedwigswerk, festgelegt. Wie bekanntgegeben wurde, wird Kultusminister Schütz als Vertreter des Ministerpräsidenten Arnold an der Kundgebung und Kulturveranstaltung „Singende, klingende Heimat in Ost und West" teilnehmen. Auch Regierungspräsident Biernat hat seine Teilnahme in Aussicht gestellt.

Der „Tag der Heimat" beginnt morgens um 9 Uhr mit der Tagung der Arbeitskreise des St. Hedwigswerkes. In einem Festakt um 10 Uhr werden die Gäste und Festteilnehmer in der Schützenhalle durch die örtlichen Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden begrüßt. Um 11 Uhr findet ein feierliches Levitenamt in der Pfarrkirche statt, in dem Pfarrer Trennert aus Lippstadt, Diözesanpräses des St. Hedwigswerkes, die Festpredigt hält. Anschließend ist die Totenehrung und Kranzniederlegung bei der Gedenkstätte an der Südseite der Kirche auf dem Kirchplatz.

In der Mittagspause treffen sich die Mitglieder der ostdeutschen Landsmannschaften in der Schützenhalle. Um 13 Uhr werden die Arbeiskreise fortgesetzt. An der Marienfeierstunde um 14 Uhr in der Pfarrkirche nehmen die St. Hedwigskreise Südwestfalens mit ihren Bannern teil.

Die große Treuekundgebung zum „Tag der Heimat" beginnt um 15.30 Uhr in der Festhalle. Landtagsabgeordneter Josef Hennemann (Olpe) und Bundestagsabgeordneter Franz Lenze (Attendorn) werden zu den Versammlungen sprechen. Das Heimatgedenken hält Bundestagsabgeordneter Hermann Ehren (Bonn, früher Gleiwitz). Zu dieser Kundgebung sind alle Vertriebenen und Flüchtlinge sowie die Einheimischen ohne Unterschied der Konfession eingeladen.

Um 17 Uhr beginnt die große kulturelle Veranstaltung „Singende, klingende Heimat in Ost und West", deren Programmgestaltung und Leitung J. Blauschek übertragen wurde. Der erste Teil ist eine besinnliche Heimatstunde. Die musikalische Leitung hat Willy Boedefeld, Elspe. Der Heimatabend um 18 Uhr bildet als zweiter Teil die Fortsetzung der Veranstaltung. Mitwirkende sind die Dortmunder Sopranistin Heidi Braun, früher Grenzland-Theater Tilsit; der Tenor Hans-Wolfgang Braun, ein Bruder der Sopranistin, früher Theater der Stadt Reichenberg im Sudetenland; der Pianist Willy Boedefeld, Elspe; die Original-Trachtengruppe Krummhübel im Riesengebirge; die Volkstanz-, Singe- und Musikantengruppen der SGV-Abteilung Meggen; das Volksgieder-Quartett Geschwister Kuschel und viele andere Solisten aus Ost und West. Es spielt Kapellmeister Josef Schulte mit seinem Streichorchester. Den Ausklang des Tages bildet ein geselliges Beisammensein.

Protektor des „Tages der Heimat", der mit einem Treffen der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge des St. Hedwigswerkes Südwestfalens verbunden wird, ist der 1. Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann a. D. Dr. h. c. Bernhard Salzmann, Münster.

Teilnahmemeldungen der auswärtigen St. Hedwigskreise, der BvD-Ortsvereinigungen und ostdeutschen Landsmannschaften sind umgehend an den Vorsitzenden des vorbereitenden Festausschusses, J. Blauschek in Grevenbrück, Bonzel 12, zu richten.

Kirchweihe

Am Rand der Stadt steht, wohl gebaut, ein [Haus;
Das wuchs aus Opfern, Fleiß und Mut [heraus.

Modern nach Form und Raum — aus Holz [und Stein —
Fügt es sich in das Bild der Landschaft ein.

Ein Turm steht wuchtig neben dem Portal
Und hebt das Kreuz empor; hoch in das [Tal.

Nun wird dies erdgebund'ne Haus aus Stein
Ein hochgeweihter, heil'ger Tempel sein.

Darinnen wohnt und thront der Herr der [Welt,
Der alles in den starken Händen hält.

Der mit uns durch den Kampf des Lebens [geht
Und wachend über der Gemeinde steht.

Das Liebe, Friede und Gerechtigkeit
Uns Ziel und Weisung sind zu jeder Zeit.

Hoch steht ein Haus am Rand der Heimat- [stadt,
Ein Haus des Herrn, der uns gesegnet hat.

Franz Neuhaus

Standesamt Altenhundem

Altenhundem. Beim Standesamt wurden im Monat Juli 10 Geburten (8 Jungen und 2 Mädchen), 8 Eheschließungen und 7 Sterbefälle verzeichnet. Geburten (Sohn): Albert Polewka, Altenhundem (2); Josef Derouaux, Altenhundem; Günter Schulte, Meggen; Karlheinz Müller, Meggen; Heinrich Fleißig, Oberveischede; Siegfried Rösler, Meggen; Hermann Rahmer, Böminghauserwerk; (Tochter): Ernst Hesse, Langenei; Hubert Tausch, Meggen. — Eheschließungen: Walter Hesse, Altenhundem, und Klara Bock, Ennest; Heinrich Vormberg, Altenhundem und Christel Heinemann, Altenhundem; Helmut Becker, Altenhundem, und Margarete Färber, Altenhundem; Horst Schäfer, Altenhundem, und Hannchen Rosek, Grevenbrück; Konrad Fitzon, Langenei, und Helene Konze, Langenei; Ant. Arens, Langenei, und Erna Florath, Bamenohl; Helmut Thiel, Altenhundem, und Anneliese Heise, Altenhundem; Theodor Florath, Kirchveischede, und Paula Blöser, Altenhundem. — Sterbefälle: Otto Steinbach, Altenhundem (53 J.); Josef Pongartz, Altenhundem (60 J.); Otto Nitzsche, Altenhundem (71 J.); Maria Niggenaber, Meggen (89 J.); Robert Hatzfeld, Schmallenberg (58 J.); Josef Schauerte, Oberhundem (34 J.; Else Kayser geb. Au, Winkhausen (69 J.).

Wasserversorgung wird erweitert

Altenhundem. Für die Erneuerung eines Teiles der Wasserversorgungsanlage in Altenhundem in einer Länge von 380 Metern ist jetzt die Lieferung und Verlegung der Wasserleitungsrohre seitens der Amtsverwaltung ausgeschrieben worden.

Kindergarten notwendig!

Rothemühle. Im Zusammenhang mit dem Bau der evangelischen Volksschule in Rothemühle taucht innerhalb der Elternschaft in Rothemühle in letzter Zeit des öfteren die Frage nach der Errichtung eines Kindergartens für die Kinder der Ortschaft Rothemühle und der näheren Umgebung auf. Durch das Anwachsen der Industriebetriebe, die einen Zuzug von Arbeiter- und Angestelltenfamilien bedingt, und durch den noch zu erwartenden Zuzug von Flüchtlingsfamilien, wird die Kinderzahl immer größer. Aber auch die Landfrauen würde es sehr begrüßen, wenn sie ihre Kinder besonders in den Vormittagsstunden in sicherer Obhut in einem Kindergarten wüßten. Hinzu kommt, daß der ständig zunehmende Kraftfahrzeugverkehr für die Kinder, die auf der Straße spielen, Gefahren in sich birgt. Die Mehrzahl der Eltern ist daher der Meinung, daß man der Frage der Errichtung eines Kindergartens ernstlich näher treten müsse. Es besteht die Auffassung, daß im Rahmen des Schulneubaues, evtl. durch den Anbau eines Raumes oder den Bau eines Raumes auf oder in der Umgebung des Schulgeländes etwas getan werden könnte. Im übrigen glaubt die Bevölkerung, daß sich auch der Gemeinderat dem Ruf nach einem Kindergarten nicht verschließen und sich dieser Angelegenheit einmal annehmen wird.

Neue Schöffen vorgeschlagen

Rothemühle. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden vom Gemeinderat die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu benennenden 5 Personen aus dem Gemeindebereich für die Wahl der Schöffen und Geschworenen gewählt. Es wurden vorgeschlagen und gewählt: Landwirt Johann Brüser, Dörnscheid, Bahnbeamter Ernst Gottwald, Rothemühle, Sägewerksbesitzer Fritz Solbach, Rothemühle, kaufm. Angestellter Hugo Weber, Heid, Kaufmann und Ortsvorsteher August Wölk, Rothemühle.

Vogelschutz selbst übernehmen

Römershagen. Ueber einen der Gemeinde vorliegenden Antrag, in dem um einen finanziellen Beitrag für die Vogelschutzwarte in Altenhundem gebeten wurde, ergab sich eine längere Diskussion im Gemeinderat. Abgeordneter Gottwald erklärte hierzu, daß man an die Bevölkerung der Gemeinde den Aufruf erlassen solle, für den Schutz der Vögel, besonders in den Wintermonaten selbst zu sorgen. Man solle Futterplätze und Nistkästen bereitstellen. Mit diesem Vorschlag war der Gemeinderat einverstanden. Ferner wurde erwogen, evtl. im nächsten Jahre der Vogelschutzwarte einen Beitrag zu überweisen.

BvD vergißt nicht das gemeinsame Ziel

Aus der Jahresversammlung in Olpe — Ergebnis der Vorstandswahl

Olpe. In der Jahreshauptversamlung des „Bundes vertriebener Deutscher" im Kreise Olpe am Samstagnachmittag im kleinen Schwanensaale standen Jahresbericht, Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Der 1. Vorsitzende der Kreisvereinigung, Rechtsanwalt Krüger, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Er stellte die Anwesenheit der 32 Delegierten für die Vorstandswahl fest, die in den Jahreshauptversammlungen der einzelnen Ortsvereinigungen benannt worden waren. Auf je 50 Mitglieder einer Ortsvereinigung entfiel ein Delegierter.

Anschließend gab der Redner einen kurzen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr. Die Entwicklung der Mitgliederzahl ist folgende: im Jahre 1951: 1481, im Jahre 1952: 1619 und im Jahre 1953: 1478. Der bedauerliche Rückgang wurde mit der „fortschreitenden Saturierung der rund 13 000 Vertriebenen im Kreis Olpe" begründet. Ferner wurde darauf hingewiesen, wie notwendig es nach wie vor ist, das Interesse für das große gemeinsame Ziel nicht erlahmen zu lassen. „Der Hauptgedanke unserer Vereinigung", so sagte der Vorsitzende, „wird immer das Streben sein, zu der Wiedervereinigung der Zonen, zu der Rückkehr in die verlorene Heimat, sowie auch zur Rückführung der Sudetendeutschen in ihre Heimat alles zu tun, was in unseren Kräften steht. Die Uebervölkerung Westdeutschlands muß und wird eines Tages zu einer Aenderung der jetzigen Zustände führen."

Der Vorsitzende übermittelte den Dank des Kreisvorstandes an die alten, treuen Mitglieder, die mit soviel Idealismus und Aktivität in den einzelnen Ortsvereinigungen Jahr für Jahr wirken. Als weiterer Zweck der Vereinigung wurde die wirtschaftliche Eingliederung der Vertriebenen herausgestellt und auf die wichtige Arbeit hingewiesen, die auf diesem Gebiete von der Kreisgeschäftsstelle im Verlauf des Jahres geleistet wurde. Anträge in bezug auf Lastenausgleichsansprüche und Ausbildungsbeihilfen wurden bearbeitet, sowie Rat und Auskunft in sämtlichen Rechtsangelegenheiten erteilt. Die gute Zusammenarbeit mit den Ostzonenflüchtlingen wurde als besonders wichtig betont, denn es kann nur ein Erfolg beschieden sein, wenn alle Vertriebenen-Verbände in einheitlicher Richtung marschieren.

Zum Abschluß wurden die größeren Veranstaltungen 1953 wie der „Tag der Heimat" in Altenhundem und die Aufführung des Iserlohner Schauspielstudios kurz gestreift. Nachdem Kreiskassiererin Frau Schöngarth den Kassenbericht und Kassenprüfer Zeidler den Prüfungsbericht verlesen hatten, wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Krüger, 2. Vorsitzender Paul Scheinert, Altenhundem, Kassierer Frau Schöngarth, Schriftführer Zeidler, 1. Beisitzer Mösle (Olpe), 2. Beisitzer Woitag (Maumke), 3. Beisitzer Schimanski (Bilstein) und 4. Beisitzer Wichmann (Olpe). Letzterer wurde als Vertreter der Ostzonenflüchtlinge neu hinzugezogen. Die Besetzung der Referate ergab keine Aenderung. Kultur: Hauptlehrer Ehmer, Landwirtschaft: Grammel, Olpe, Presse: Frau Wiskow, Lütringhausen, Siedlungswesen: Dr. Trautmann, Olpe, Beamte: Schlesner, Frauen: Frl. Neuss, Olpe. — Der 1. Vorsitzende Krüger bat weiterhin um Unterstützung aller in der oft schwierigen Arbeit für den BvD. In Erweiterung des § 12 der Satzungen wurde beschlossen, daß die Kassen der Ortsvereinigungen jederzeit durch den Kreiskassierer oder einen Beauftragten einer Prüfung unterzogen werden können. Kreisvertrauenslandwirt Grammel gab bekannt, daß er in der Versammlung am 27. Juli im großen Schwanensaal für die Dauer von drei Jahren in seinem Amt bestätigt wurde und zu seinem Stellvertreter der Ostzonenflüchtling Nasse (Lenne) gewählt wurden. — Mit einem Hinweis darauf, daß der schlesische Heimatdichter Ernst Schenke nunmehr in Freudenberg wohnhaft ist und jederzeit für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung steht, wurde die Versammlung vom Kreisvorsitzenden Krüger geschlossen.

A.W.

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Dieb auf frischer Tat ertappt

Olpe. Wegen schweren gemeinschaftlichen Diebstahls verurteilte das Schöffengericht Olpe einen Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. Seine erste Bestrafung wegen Diebstahls zu zehn Wochen Gefängnis hatte bei ihm nicht recht gefruchtet. Der Angeklagte gab sich mit einer arbeitscheuen und häufig vorbestraften Person ab, die ihn zum zweiten Diebstahl verleitete. Sie bummelten einige Tage in Köln herum. Als sie ihr Geld vertan hatten, kehrten sie zu ihrem Ausgangsort Olpe zurück. In einer Dorfkneipe stieg der Angeklagte — hier hatte er früher gewohnt und auch seinen ersten Diebstahl ausgeführt — in ein Schlafzimmer ein, während der Mittäter Schmiere stand. 190 DM Bargeld, ein Kistchen mit Hartgeld und zwei Kisten Zigarren hatte der Angeklagte zum Mitnehmen bereitstehen. In diesem Augenblick wurde er vom Wirt und einigen Gästen überrascht. Nachdem man den Angeklagten ordentlich verdroschen hatte, wurde er der Polizei übergeben. Der Mittäter konnte flüchten.

Unfall durch Unachtsamkeit

Mit einem beladenen Lastzug befuhr ein Angeklagter die Straße zwischen Theten und Trockenbrück. Auf dieser Strecke mußte er eine Gleisanlage überqueren, die durch entsprechende Warntafeln kenntlich gemacht ist. Als sich der Angeklagte mit seinem Fahrzeug der Gleisanlage näherte, wurde ein Lorenzug von einem Kalkwerk zurückgesetzt. Zur Sicherung des Zuges waren auf der Straßenmitte Warnposten aufgestellt. Beide Posten winkten dem Angeklagten mit einer roten Kelle zu, um ihn auf den Zug aufmerksam zu machen. Infolge Unachtsamkeit übersah der Angeklagte die Warnposten und fuhr mit unverminderter Geschwindigkeit auf die Gleisanlagen zu. Die Warnposten mußten zur Seite springen, um nicht überfahren zu werden. Der Angeklagte sah den Lorenzug erst, als die Straße durch den Zug bereits versperrt war. Er bremste zwar sofort und versuchte, sein Steuer herumzureißen. Trotzdem fuhr er noch mit voller Wucht gegen den Zug. Am Lkw entstand ein Sachschaden von 4000 DM. Das Schöffengericht Olpe verurteilte den Angeklagten wegen Transportgefährdung, anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 12 Tagen, zu einer Geldstrafe von 120 DM.

Von der Sonne geblendet

Zwei Frauen, die zum Heimweg einen Sommerweg benutzten und sich dort ziemlich sicher fühlten, wurden ahnungslos von einem Pkw angefahren und zu Boden gerissen. Ihre Verletzungen waren zum Glück nicht erheblich. Der Fahrer war von der tiefstehenden Morgensonne geblendet worden. Um den Gegenverkehr nicht zu behindern, steuerte er sein Fahrzeug auf den Sommerweg. Infolge der Blendwirkung hatte er die beiden Frauen nicht gesehen. Als der Fahrer keine Sicht mehr hatte, hätte er sein Fahrzeug aber zum Halten bringen müssen. Das Jugendschöffengericht Olpe verurteilte ihn daher wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 80 DM Geldstrafe.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettscheine der Westdeutschen Fußball-Toto G. m. b. H., Köln (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annahmestelle des Toto West angenommen.

Menzebach
ist die reelle - -
gute, billige Einkaufsquelle!



„Düsseldorfer Trichter" — Straßenkreuzung ohne Halt

Straßenkreuzungen ohne Halt erprobt gegenwärtig die Stadt Düsseldorf an einer dafür geeigneten Stelle. Bereits einige hundert Meter vor der Kreuzung ist eine erste Verkehrsampel angebracht, der bis zur Kreuzung noch mehrere folgen. Durch die unterschiedliche Zeitdauer der Lichtsignale wird der auf die Kreuzung zukommende Fahrer in eine Geschwindigkeit hineingezwungen, die den ständigen Fluß des Verkehrs ermöglicht. Der Fahrer findet an der Kreuzung selbst auf jeden Fall freie Fahrt, wodurch die bisher bedeutenden Zeitverluste durch das Halten, vor allem bei schweren Lastzügen, nicht mehr entstehen. Unser Bild: Durch ein Hinweisschild an der 1. Ampel werden die Fahrer auf den „Verkehrstrichter" aufmerksam gemacht.

Gefärbte Schmetterlinge fliegen für die Wissenschaft

Massenstart von 14 000 Kohlweißlingen

Doktorand Hubert Rör (Bonn) führt Experiment im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch

Bonn. — Vierzehntausend Kohlweißlinge werden in den nächsten Tagen von einem geheimen „Startplatz" am Rhein aus auf die Reise geschickt. Nachdem im vergangenen Jahr Versuche mit Kohlweißlingen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gefunden haben, führt jetzt der Bonner Doktorand Hubert Rör neue Versuche mit aus Dänemark importierten Kohlweißlingen durch. Er war selbst in Dänemark und hat durch die Veröffentlichung eines Artikels in einer dänischen Zeitung die Möglichkeit erhalten, in den dortigen Kohlanbaugebieten Raupen zu sammeln. Der Student mußte auf dänische Kohlweißlinge zurückgreifen, weil die deutschen Kohlweißlinge sehr stark von einer Wespenart parasitiert sind.

Große Schwierigkeiten bereitet dem Doktoranden das regnerische Wetter. Die Kohlweißlinge fliegen nur bei Sonnenwetter aus. Er kann die Entwicklung der aus Dänemark mitgebrachten Puppen selbst durch Tiefkühlung nicht länger aufhalten. Die meisten seiner vierzehntausend Puppen, die im Kühlraum des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Bonn liegen, werden nach zehn Tagen eingehen.

Die Raupen hat der Student in Dänemark mit rosafärbendem Futter ernährt, so daß Rumpf und Flügel der Schmetterlinge auf natürliche Weise eine rosa Farbe angenommen haben. Andere sollen mit violetter, schwarzer und roter Farbe bemalt werden. Rör vermutet, daß sich die Tiere südwärts bewegen und zum Teil in Rheinland-Pfalz, Nordfrankreich und Südbelgien niederlassen werden. Erfahrungsgemäß werden die Schmetterlinge die ganze Flugstrecke in kurzen Tagesflügen zurücklegen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, von der Hubert Rör den Auftrag erhielt, will auf diese Weise erfahren, wieweit südlich möglicherweise eine Masseninvasion von Kohlweißlingen von Dänemark nach Norddeutschland einbrechen kann und in welcher Weise der Pflanzenschutz dagegen vorgehen müßte.

Der Student hat die Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz in einem Aufruf gebeten, die aufgefundenen Schmetterlinge an das Zoologische Museum König in Bonn zu senden. Auf einem Zettel sollen nach Möglichkeit Fundort, Datum, Flugrichtung und Wetterverhältnisse angegeben werden.

Fischerei-Forschungsschiff vom Stapel gelaufen

Cuxhaven. — Der erste Nachkriegsneubau eines deutschen Fischereiforschungsschiffes lief am Montag in Cuxhaven vom Stapel. Das Schiff, das auf den Namen „Anton Dohrn" getauft wurde ist 54 Meter lang und hat eine Geschwindigkeit von 12 Knoten. Es soll später auch zur Entlastung von Fischereischutzbooten eingesetzt werden. Das Forschungsschiff wurde im Auftrag des Bundesernährungsministerium gebaut.

„Wenn ich erst mal verheiratet bin . . ."

Zuchthaus für Fahrraddiebstahl

Bei Richards 15 Vorstrafen kein Glaube an guten Willen

Paderborn. — „Wenn ich erst einmal verheiratet bin, dann hört bestimmt der schlechte Lebenswandel auf und ich werde nicht mehr stehlen", erklärte der 39jährige Landarbeiter Richard Hüwel aus Lichtenau (Kreis Büren) am Montag vor dem Paderborner Schöffengericht. Er habe seine Freundin Waltraud bald heiraten wollen und darum ein gestohlenes Fahrrad verkauft, um ihr „ein freundlicheres Dasein" zu ermöglichen. Hüwel, bereits 15mal wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft, erhielt wegen des gestohlenen Fahrrads zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht versagte ihm mildernde Umstände, weil Richter und Schöffen „der Glaube an Richards guten Willen" fehle.

Wilbasener Pferdemarkt am 12. und 13. September

Bad Pyrmont. — Einer der größten Märkte Nordwestdeutschlands, der traditionsreiche „Wilbasener Pferdemarkt" auf 10 000 qm Fläche als großer Landmaschinen-, Kram- und Viehmarkt, findet am 12. und 13. September statt. Dieser Markt wird nicht nur von der nordwestfälischen und lippischen landwirtschaftlichen Bevölkerung besucht und beschickt, sondern auch von der ländlichen Bevölkerung Südwest-Niedersachsens, besonders der Grenzgebiete zum Lipperland.

Dreimal betrunken am Steuer Gefängnis und Beschlagnahme des Motorrades

Bremen. — Ein Bremer Verkehrsgericht wandte kürzlich zum ersten Male in Bremen in einem Verkehrsstrafverfahren den Paragraphen 40 des Strafgesetzbuches an und erklärte das Motorrad eines unverbesserlichen Verkehrssünders für „verfallen und eingezogen". Der 40 Jahre alte Motorradfahrer war bereits zweimal wegen Trunkenheit am Steuer vorbestraft. Als er zum dritten Male in diesem Zustand auf seinem Rad angetroffen wurde, entzog ihm das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft bereits im Vorverfahren den Führerschein. Da der Fahrer sich jedoch auch ohne Papiere wieder angetrunken auf sein Motorrad schwang und dabei erwischt wurde, war nach Ansicht des Gerichts eine besonders drastische Maßnahme notwendig. Es erkannte außer auf Beschlagnahme des Rades auf je einen Monat Gefängnis wegen Trunkenheit am Steuer und Fahrens ohne Führerschein sowie auf zwei Jahre Führerscheinentzug. Das eingezogene Rad wird später zugunsten des Bremer Staates versteigert werden.

Verkehrspolizei-Chef muß ins Gefängnis

Oberhausen. — Der Chef der Verkehrspolizei von Oberhausen und Mülheim, Oberkommissar Kurt Bonsau, wurde am Dienstag vom Oberhausener Einzelrichter zu zwei Monaten Gefängnis und Entziehung des Führerscheins auf zwei Jahre verurteilt. Bonsau hatte am 3. Mai in Oberhausen in angetrunkenem Zustand einen Pkw gesteuert und eine Frau angefahren, die leicht verletzt wurde. Die Blutprobe ergab 1,7 Promille Alkoholgehalt. Bonsau gab zu, sechs Glas Bier und zwei Steinhäger getrunken zu haben. Den hohen Blutalkoholgehalt führte er auf einen Restalkoholgehalt vom Vorabend zurück.

Sturz von der Brücke Selbstmord oder Verbrechen?

Dortmund. — Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde am Montag ein 16jähriges Mädchen auf dem Hafenbahngelände in Dortmund gefunden. Während sie nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus angab, auf einer Eisenbahnbrücke von einem unbekannten Mann auf das Bahngelände geworfen worden zu sein, erklärte die Dortmunder Kripo, das Mädchen habe aus noch nicht geklärten Gründen einen Selbstmordversuch unternommen. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Vor der Großen Strafkammer Dortmund beginnt

Prozeß gegen Giboni-Bande

Bandenchef verbrachte mehr als die Hälfte seines Lebens hinter Gittern — 243 Einbrüche in allen Teilen des Bundesgebietes — Über 100 Zeugen geladen

Dortmund. — Mit Spannung wird in Dortmund der Prozeß gegen Willi Giboni und acht weitere Angeklagte erwartet. Die Verhandlungen beginnen nach Angaben der Staatsanwaltschaft voraussichtlich Ende August oder Anfang September vor der Großen Dortmunder Strafkammer. Der Prozeß soll etwa sechs Wochen dauern. Über 100 Zeugen wurden geladen. Den Angeklagten werden nach Darstellung der Staatsanwaltschaft insgesamt 243 Einbrüche in allen Teilen der Bundesrepublik zur Last gelegt. Die Beute hatte laut Anklageschrift einen Wert von 260 000 Mark.

Giboni ist 62 Jahre alt. In eleganten Nachtlokalen von Düsseldorf, Köln und Hamburg, in Badeorten an Ost- und Nordsee und auf westdeutschen Rennplätzen gab er sich als „Rennstallbesitzer Guttmann" aus. In „Fachkreisen" war er unter dem Namen „Onkel Willi" bekannt.

162 Seiten zählt die Anklageschrift. Mit 225 Delikten steht das Konto des 24jährigen Günter Urban aus Dortmund-Marten an der Spitze. Giboni soll an 217 Straftaten beteiligt gewesen sein. Dem mitangeklagten Johann Mex werden 90 Einbrüche zur Last gelegt. Rund 100 Diebestaten verteilen sich auf die übrigen Bandenmitglieder.

Bis zum Winter 1953/54 hatten Polizei und Staatsanwaltschaft viel Arbeit, um die Spuren der Diebeszüge zu verfolgen. Die Fährte ging von Dortmund über Unna, Hamm, Gütersloh, Minden nach Dorsten, Coesfeld, Bocholt bis an den Rhein bei Wesel, zog sich dann rheinaufwärts nach Düsseldorf und Köln, durch das Sauerland über Hagen und Iserlohn. Sie wurde weiter verfolgt bis in den Raum Kassel und durch Norddeutschland bis nach Hamburg.

Mehr als die Hälfte seines Lebens hat Giboni, wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, hinter Gittern zugebracht.



Korb von einer Schwester für 50 000. Blutspender

Der DRK-Blutspendedienst Düsseldorf ehrte am Montag in einer kleinen Feier seinen 50 000. Blutspender, den Bohrer Heinrich Kemmet von den Böhler-Werken in Lörrick. Der Chefarzt der Klinik Bethesda, Prof. Dr. Denecke, der selber bereits 150 mal Blut gespendet hat, gratulierte im Auftrage des Generalpräsidiums des DRK und überreichte einen Präsentkorb (unser Bild).

Kombiwagen gegen Baum Neun Personen verletzt

Siegburg. — Neun Personen wurden am Sonntagabend verletzt, darunter einige schwer, als ein Kombiwagen hinter einer Kurve in der Nähe von Siegburg gegen einen Baum prallte.

Lohnforderungen belasten Bergbau mit 72 Millionen Mark

Essen. — Die Lohnforderungen der Industriegewerkschaft Bergbau würden den Steinkohlenbergbau um etwa 72 Millionen Mark jährlich belasten, teilte das Vorstandsmitglied der Rheinischen Stahlwerke, Bergwerksdirektor Werner Söhngen, am Dienstag in Essen mit. Die Vorschläge der Gewerkschaft zur Anhebung der Schichtlöhne entsprächen einer Steigerung der gegenwärtigen Lohnsumme um 3,6 Prozent.

Söhngen erklärte zur wirtschaftlichen Lage des Steinkohlenbergbaues, er teile nicht die optimistischen Betrachtungen über die Entwicklungsmöglichkeiten des Steinkohlenbergbaues in den nächsten Jahren. Für den Steinkohlenbergbau müsse mehr als in den vergangenen Jahren geschehen. Wenn die erhöhten Abschreibungen nicht in Anspruch genommen würden, könnten die meisten Bergwerksgesellschaften an der Ruhr kaum Dividenden aus echten Gewinnen zahlen. Bei der augenblicklichen Situation seien Produktion und Absatz von Kohle „absolut uninteressant".

Die Tarifpartner im Steinkohlenbergbau, die Industriegewerkschaft Bergbau und der Unternehmensverband Ruhrbergbau, setzen am Mittwoch ihre Verhandlungen über die gewerkschaftlichen Forderungen für die rund 260 000 Bergarbeiter, die Schichtlohn erhalten, fort.

Abschied

Mit einer mit einem Trauerrand versehenen Anzeige verabschiedete sich dieser Tage ein Meppener Gerichtsvollzieher. Die in einer Meppener Zeitung erschienene Anzeige mit dem Nachsatz „Holt jau munter!" (Haltet euch munter!) hat folgenden Wortlaut: „Danksagung. Für die vielen Beweise innigster Teilnahme seitens meiner hochgeschätzten Kundschaft anläßlich meines Ausscheidens aus dem Dienste und Eintritts in den wohlverdienten Ruhestand spreche ich allen meinen Kunden für die beispiellose Treue und Anhänglichkeit, welche sie mir (zum Teil) zwanzig Jahre lang entgegengebracht haben, meinen tiefempfundenen Dank aus. Mein Nachfolger wird für das gleiche Vertrauen dankbar sein.

Euer
Euch nie vergessender
Andreas Boß,
Obergerichtsvollzieher
im verdienten Ruhestand."



Der Duft reinen Tabaks verbürgt reinen Genuß

Für die Red Rock werden nur naturwürzige Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

8 1/3

. . . und ein Buch

Max Ernst. Gemälde und Graphik. 1920-50. Herausgeber L. Pretzell. 97 S., 112 Abb. DM 9,—. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Max Ernst, der 1891 in Brühl bei Köln Geborene, in Paris Reifgewordene, heute in den USA Lebende, gehört zu den ach so wenigen deutschen Künstlern unserer Zeit mit Weltgeltung. Seine überragende Stellung wurde noch kürzlich durch seine Preiskrönung bei der Venediger Biennale öffentlich kundgetan. Der vorliegende Band, anläßlich der zum 60. Geburtstag Ernsts in Schloß Augustusburg veranstalteten Ausstellung von der Stadt Brühl herausgegeben, enthält das Wesentliche über diese erstaunliche Persönlichkeit, die über den Surrealismus in ungeahnte Räume vorstieß. Er umfaßt ferner eine ausgezeichnete Zusammenstellung grundsätzlicher Betrachtungen über Ernst und über den Surrealismus überhaupt, die zum Teil aus der Feder Ernsts stammen. Dadurch entstand weit mehr als eine der üblichen Künstlermonographien. S.

UNSER RÄTSEL



Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Autor, 4. Kasus, 7. Grimm, 8. Idaho, 9. Reklamation, 11. Sienkiewicz, 17. Orgie, 18. Fusel, 19. Kalif, 20. Lilie.

Senkrecht: 1. Anger, 2. Trick, 3. Rumba, 4. Klima, 5. Spahi, 6. Sporn, 10. Mai, 11. Stock, 12. Engel, 13. Kneif, 14. Eifel, 15. Insel, 16. Zelle.

„Ich liebte nur Maurice Chevalier!"

Die Mistinguett schrieb ihre Memoiren — Könige küßten ihr die Hand

Paris besuchen, ohne die Mistinguett zu sehen, das bedeutete jahrzehntelang dasselbe wie nach Ägypten fahren, ohne die Pyramiden zu besichtigen. Sie ist selbst ein Stück Paris, diese trotz ihrer 79 Jahre noch immer charmante Frau, die jetzt ihre Memoiren erscheinen ließ. Darin gesteht sie: „Der einzige Mann, den ich wirklich geliebt habe, war Maurice Chevalier." Alle anderen Männer — und es waren nicht wenige — spielten nur Episodenrollen in ihrem Leben.

Einige dieser Episodenrollen waren allerdings glänzender Art. Man braucht nur an den britischen König Eduard VII. zu denken. Er besuchte die Mistinguett 1903 in der Loge und küßte ihr die Hand. Aber auch von anderen Majestäten weiß Mistinguett in ihren Memoiren zu berichten, von den Königen Belgiens und Spaniens.

Eifersucht

Die Begegnung mit dem spanischen König hatte später ein Nachspiel. Die Mistinguett wandte sich an ihn, als Maurice Chevalier während des ersten Weltkrieges in Gefangenschaft geraten war. Da erreichte sie durch Vermittlung ihres königlichen Bekannten, daß Chevalier entlassen wurde und bereits ein Jahr vor Kriegsende wieder neben ihr auf der Bühne ihres Varietés „Moulin Rouge" stand.

Die Mistinguett entdeckte Chevalier, der 13 Jahre jünger ist als sie, im Jahre 1909. „Er war damals noch ganz unbekannt", schreibt sie in ihren Memoiren, während Chevalier vor einiger Zeit behauptete, bereits damals ein anerkannter Kabarettist gewesen zu sein. Jedenfalls wählte ihn die Mistinguett in den „Folies Bergeres" zu ihrem Partner. Nach ihrer Darstellung lehrte sie ihn, sich auf der Bühne und in Gesellschaft zu bewegen, gewandt zu tanzen und sich flott zu kleiden. Chevalier erklärte jedoch verschiedentlich, daß nicht allein die Mistinguett ihn „gemacht" habe. Solche Meinungsverschiedenheiten führten schließlich dazu, daß er die Mistinguett, die eifersüchtig auf seine Erfolge war, nach zehn Jahren des Zusammenseins verließ. Dies kommentiert sie in ihren Memoiren mit den Worten: „Der größte Fehler meines Lebens war, daß ich ihn mir nicht zurückerobert habe."

Im übrigen stellte die Mistinguett sogar die Liebe zurück, wenn es sich um ihren Beruf handelte. Sie nahm die Bühne wichtiger als das Leben. Von diesem Ehrgeiz war sie bereits erfüllt, als sie noch Geigenstunden in der Pariser Oper nahm. Sie hieß damals Jeanne Florentine Bourgeois. Ihr Herzenswunsch war, Geigerin zu werden.

Intrigen

Für die Bühne erschien sie zu häßlich, vor allem wegen ihrer vorstehenden Oberlippe. Trotzdem empfahl sie ein Theaterregisseur, der sie in der Straßenbahn kennenlernte, dem „Casino de Paris". Die Mistinguett wurde dort bald in einen Strudel von Intrigen gerissen. Eine dieser Intrigen ging von einer spanischen Tänzerin aus. Sie schnappte der Anfängerin einen Schlager weg, den ein junger verliebter Komponist für die Mistinguett komponiert hatte. Diese wußte sich jedoch zu helfen. Sie wartete die Premiere ab und trat dann zur Überraschung der Direktion zusammen mit der spanischen Tänzerin auf, die nicht hindern konnte, daß die Mistinguett sie parodierte. Der Erfolg gab der Mistinguett recht und leitete ihre große Karriere ein.

Die erste Silbe ihres Pseudonyms geht auf das englische Wort „Miß" zurück. Die frühere Mademoiselle Bourgois wählte es, weil Paris damals — wie auch später — von Engländern wimmelte. Und die Engländerinnen galten in Paris als besonders vornehm. Der weitere Teil ihres Namens stammt aus einem Schlager, den man damals sang: „. . . Tinguett, Tinguett."

Geschäftssinn

Im Schmuck von Ketten und Federbüschen schritt die Mistinguett Bühnentreppen hinab und zugleich Stufen des Erfolges hinauf. Sie gewann die Herzen im volkstümlichen „Eldorado", übernahm 1908 die Leitung von „Moulin Rouge" und ließ sich später im „Casino de Paris" umjubeln. Durch Gastspiele in Ottawa, Montreal und Düsseldorf dementierte sie 1949 das Gerücht, sie wolle sich ins Privatleben zurückziehen. Bisher machte sie jedenfalls nur eine einzige Konzession an ihr Alter; sie gab 1953 die Versicherung ihrer noch immer schönen Beine auf. Dazu erklärte sie: „Das Geld entwertet eher als meine Beine."

Ihre Lebenserinnerungen hat sie aus einer seltsamen Mischung von Lust an der Sache und Geschäftssinn geschrieben. Sie ist nicht auf Buchhonorare angewiesen. Ihr Bankguthaben beläuft sich auf den Wert von zehn Millionen Mark. Außerdem besitzt sie eine kostbar eingerichtete Villa an der Riviera und eine Luxuswohnung in Paris. Dort hat sie beim Schreiben ihrer Memoiren das Leben an sich vorüberziehen lassen, das ebenso reich an Rendezvous im „Maxim" wie an Bühnentriumphen war.

Karlheinz Spettler

Kulturnotizen

Etwa eintausend Abonnenten beteiligten sich an einer Umfrage, mit der sich das Wiesbadener Staatstheater ein Bild über Wünsche und Anregungen seiner Besucher für die kommende Spielzeit machen wollte. Aus den Antworten ging hervor, daß sich der Durchschnitt die „gute, alte" Oper wünscht. Starken Anklang fand auch die klassische Operette.

Das neue Verwaltungsgebäude der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg soll im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden. Es wurde von Prof. Sepp Ruf (München) gestaltet. Ruf hat im Bonner Raum bereits u. a. die amerikanische Siedlung in Plittersdorf, die Tannenbusch-Siedlung im Norden Bonns und die Amerikanische Botschaft in Mehlem erbaut.

Die „St.-Paulus-Gesellschaft" wird im Raum Köln ihre erste deutsche Niederlassung errichten. Die Ordensgemeinschaft, die durch die Herausgabe von Zeitungen, Zeitschriften und Illustrierten, durch Filmvorführungen und Rundfunksendungen hervortritt, wurde 1914 in Italien gegründet und hat gegenwärtig 225 Niederlassungen in 22 Ländern.

Der Bestand der freilebenden Tierwelt ist nach Ansicht des vor kurzem gegründeten Stifterverbandes für Jagdwissenschaften (Sitz Köln) bedroht, da sich die Lebensbedingungen für die Tiere oft naturwidrig gestalteten. In einer Mitteilung weist der Verband u. a. auf die Anwendung von Giften, Viren und Bakterien in der freien Natur hin. Er erklärt dazu, daß nur durch lückenloses biologisches Wissen eine Katastrophe verhindert werden könne.

Goethe bastelte Luftschiffe

Ein vor einigen Wochen entdeckter Goethebrief aus dem Jahre 1784, in dem Goethe einem Freund über von ihm angestellte Flugversuche mit selbstgebastelten Luftschiffen berichtet, hat sich bei der Prüfung durch Autographen-Fachleute als echt erwiesen. Der Dokumentarfilm-Regisseur Leo de Laforgue fand den Brief im Nachlaß des Oberstleutnants Mödebeck, des vor fast einem halben Jahrhundert gestorbenen Kommandeurs des ersten preußischen Luftschifferbataillons, in einer alten, verstaubten Truhe. Goethe schreibt in dem Brief u. a.:

„Das Luftschiff zu erfinden und in himmlische Bezirke hochsteigen zu lassen, beladen mit lebenden Passagieren, mit eiligen Postsachen und allerlei Bagage, dies ist schlechthin die Krönung der exakten Wissenschaften und ist wahrscheinlich ein Markstein in der Geschichte der Menschheit." Unter dem Eindruck des ersten Heißluftballon-Flugs, den Montgolfiere 1783 durchführte, beschreibt Goethe seine eigenen Versuche mit selbstgebastelten kleinen Luftschiffen in seinem Garten. Diese Luftschiffe erhielten ebenfalls durch den Warmluftzug eines offenen Feuers ihren Auftrieb.

Armee sucht zweiten Erdmond

Die amerikanische Armee hat dem Entdecker des Planeten Pluto, dem Astronomen Clyde Tombaugk, der auf dem Flagstaff-Observatorium in Arizona arbeitet, den Auftrag erteilt, nach einem zweiten Erdmond zu suchen. Auf diesem Trabanten soll angeblich die erste außerirdische Raumstation errichtet werden. Der zweite Erdmond, von dessen Vorhandensein viele Astronomen überzeugt sind, muß der Erde sehr nahe stehen, so nahe, daß er die Erde in ein paar Stunden umkreist. Nach der Ansicht von Tombaugk hat der Trabant einen Durchmesser von nur wenigen Kilometern. Er soll jetzt mit Hilfe einer besonders lichtstarken, mit verschiedenen Geschwindigkeiten bewegbaren Kamera gesucht werden. Die Kamera soll der Erdbewegung so angepaßt werden, daß der gesucht Mond als Punkt auf der Platte sichtbar werden muß, während die übrigen Sterne als Striche erscheinen.

Nach dem Kampf

Nachdem die Schlägerei vorüber war, standen die beiden Hauptübeltäter vor dem gestrengen Richter.

„Waaas?" donnerte er den einen an. „Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß Ihnen dieses Wrack von einem Menschen ein Auge blaugeschlagen hat?"

„Herr Richter", sagte der Sünder, „als er mir ins Auge schlug, da war er noch kein Wrack."

Generalstreik in Guacosta / Von Richard Schweitzer

Verzweifelt drehte General Juan Presto, der Diktator von Guacosta, an allen Lichtschaltern seines Arbeitszimmers herum. Es war vergeblich; das Zimmer blieb dunkel. Endlich tastete sich der General auf den Korridor hinaus. Dort stieß er mit einem Mann zusammen.

„Halt, wer da!?" rief der Diktator.

„Oberst Concha!" klang es aus dem Dunkel zurück.

General Juan Presto holte tief Luft. „Sagen Sie mal", fauchte er dann los, „warum brennt das Licht eigentlich nicht?"

„Bitte melden zu dürfen, mein General: Der Gewerkschaftsbund hat soeben den Generalstreik ausgerufen!" Die Stimme des Obersten zitterte.

„Generalstreik? Warum denn bloß, um Himmels willen?"

„Man fordert eine allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhung um zehn Prozent."

„Dann bewilligt sie doch!" schrie der Diktator. „Ich brauche Licht!"

Der Oberst räusperte sich. „Das ist unmöglich, mein General. Nachgeben dürfen wir nicht. Es muß etwas unternommen werden. In der Diktatur darf man doch keinen Streik dulden; wir machen uns ja lächerlich."

Der Diktator überlegte. „Gut", sagte er dann, „rufen Sie die Militärjunta zu einer außerordentlichen Besprechung in mein Arbeitszimmer."

„Aber wir haben doch kein Licht!" jammerte der Oberst.

„Dann nehmen wir eben die Kerzen, die vor der Ehrentafel für die gefallenen Helden unserer Revolution stehen. Schließlich ist ja Staatsnotstand."

Eine Viertelstunde später war die Regierung bei mildem Lichterschein versammelt. Auf den bronzenen Kerzenhaltern war eingeprägt: „Den toten Helden", was nicht gerade zur Hebung der Stimmung beitrug. Eine Weile erging man sich in fruchtlosen Debatten, erwog die Ausrufung des Ausnahmezustandes und verwarf diesen Gedanken wieder. Dann endlich machte der Diktator den bindenden Vorschlag: „Meine Herren, wir werden uns jetzt höchstpersönlich zur Streikleitung ins Columbus-Haus begeben und den Gewerkschaftlern die Köpfe waschen!"

„Zu Befehl", sagten die Offiziere routiniert und ergeben.

„Schön. — Oberst Concha, lassen Sie die Wagen vorfahren!"

„Die Fahrer streiken doch auch", murmelte der Oberst verlegen.

Der General schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Kerzen flackerten. „Dann gehen wir das kurze Stück eben zu Fuß! Kommen Sie!"

Unter Führung des Diktators verließ die Militärjunta das Regierungsgebäude und wandelte durch die nächtlichen Straßen der Hauptstadt. Die meisten Bürger hatten sich in ihre Häuser zurückgezogen. Schwarz hoben sich die Dächer gegen den gestirnten Himmel ab. Keine Bahn fuhr, kein Auto war zu sehen, die Straßenlaternen hatten die Augen geschlossen und schliefen. Nur der gute alte Mond spendete ein sanftes Licht.

Keiner der Offiziere sprach. Ihre Schritte hallten auf dem Pflaster. Still war es ringsumher — so friedlich still. Eine Katze strich an einer Hauswand entlang. Irgendwo klappte ein Fenster zu. Im Park zur Rechten plauderte eine Eule mit ihrer Nachbarin.

Das Gesicht des Diktators wurde immer milder und versonnener. Sein Schritt verlangsamte sich. Und als sich die Militärjunta über die ausgestorbene Plaza de la Revolucion bewegte, da blieb der General plötzlich stehen und seufzte: „Ach, wie schön ist das doch!"

„Wie, bitte . . .?" Rote Offiziere sahen ihren Chef verwundert an.

„Diese herrliche Stille!" sagte der Diktator mit leuchtenden Augen. „Ich habe nie geahnt, daß meine Hauptstadt so romantisch ist! Sehen Sie doch, wie sich das Mondlicht in den Fensterscheiben spiegelt! Abendfriede. Kleine Stadt will schlafen gehn. Einfach märchenhaft!"

Die Offiziere, deren Gedanken sich mit dem Streik und dessen Konsequenzen beschäftigt hatten, begriffen die Schwärmerei des Generals nicht ganz. Aber gewohnheitsgemäß murmelten sie Beifall.

„Man müßte viel häufiger abends so spazierengehen", sagte der Diktator und schritt langam weiter, dem Columbus-Haus entgegen. „Alle Sorgen des Tages fallen ab, man ist wieder ganz Mensch. Ja, diese Erholung sollte man sich gönnen. Sehen Sie dort links hinüber: Der Abendwind spielt verträumt mit den Markisen. Die Häuser werfen lange Schatten. Und der Mond lächelt uns heiter zu."

„. . . lächelt uns heiter zu"- wiederholten die Offiziere automatisch.

Die Gewerkschaftsführer hatten die hohen Herren wohl schon kommen sehen. Sie standen wartend vor dem Hauptportal des Columbus-Hauses. Als sie den Diktator erkannten, wurde ihnen recht unwohl. Aber zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie tapfer aushielten.

General Juan Presto sah sie lange an. „Was soll der Streik?" fragte er dann leise. „Was wollt ihr?"

Einer hatte Mut. „Zehn Prozent Lohnerhöhung!" sagte er mit fester Stimme.

Die Offiziere klapperten grimmig mit ihren Säbeln.

Der Diktator aber lächelte. „Es sei euch gewährt", sagte er schlicht. Ehe aber die anderen in Ausrufe des Erstaunens bzw. Entzückens ausbrechen konnten, hob der General, Ruhe erheischend, die Hand. „Es ist aber eine Bedingung dabei!" rief er aus. Noch einmal blickte er zurück über den stillen mondbeschienenen Platz. „Ich möchte häufiger solche friedlichen Spaziergänge ohne Verkehrslärm und Neonreklame machen", sagte er dann. „Darum bestimme ich hiermit: Es gibt Lohnerhöhung, aber dafür wird zweimal wöchentlich gestreikt. Verstanden?"







Da liegen nun all die schönen Sommerbilder in der Redaktionsschublade, und man weiß in diesen Wochen unseres Mißvergnügens nichts Rechtes mit ihnen anzufangen. Vielleicht wird es in der nächsten Woche besser, hat man von Woche zu Woche gedacht, und nun ist es schon so weit, daß die Fotografen Herbstbilder zu schicken beginnen. Also 1954 ohne Sommerbilder? Nein! Und wenn es Bindfäden regnet oder friert oder schneit, wenigstens ein paar Fotos müssen noch aus der Schublade ans Tageslicht und vor die Augen unserer Leser. Hier sind drei Stück. Links hat der „Schnappschütze", der mit schußbereiter Kamera die Dünen durchstreifte, zwischen Hügelchen und Strandhafer etwas geknipst, das mal endlich so gar nichts mit den üblichen Strandaufnahmen zu tun hat. In der Mitte haben die drei Kinder den Bergzipfel erreicht, das Ziel der Wanderung, und der Vater ist ein paar Schritte zurückgegangen, um dieses Bild als Erinnerung an einen schönen Tag einzufangen. Rechts löffelt ein hübsches Fräulein die Portion präsentiert sich von seiner besten Seite, vielleicht weil „er" es ist, der auf den Auslöser drückt.

„Bachymo" geistert durchs Eismeer

1931 von ihrer Besatzung aufgegeben — jetzt wieder gesichtet

Vancouver. — Zwischen dem Packeis der nordwestkanadischen Arktis wurde dieser Tage von einem Flugzeug ein Dampfer gesichtet. Der Flugzeugführer stieß mit seiner Maschine hinunter, da er glaubte, daß sich Menschen an Bord befinden würden. Er konnte aber niemand sichten, nur am Bug des Schiffes las er die Buchstaben: „ . . .chymo". Nachforschungen ergaben, daß es sich um die seit 1931 verschollene „Bachymo" handelte, die von ihrer Besatzung aufgegeben werden mußte. Sie hat noch für 300 000 Dollar Pelzwaren an Bord, die aber wahrscheinlich für immer verloren sind.

Das Schiff war im Juli 1931 von Vancouver ausgelaufen, um im Norden von Pelztierjägern Felle anzukaufen. Captain Corwall erreichte glücklich Point Barrow und dampfte dem Ziel entgegen, als man ihm meldete, der Wassertank sei leck. Sofort ließ er zurückdrehen, in Point Barrow wurde der Tank repariert und neues Trinkwasser eingenommen. Mit höchster Fahrt ging es dann wieder dem Pol entgegen, aber die zwei verlorenen Wochen ließen sich nicht aufholen. Man hätte schon auf der Rückfahrt sein müssen, denn das Polareis schob sich unaufhaltsam vorwärts.

In denkbarer Hast wurden in der Hudsonbai Pelze im Wert von einer Million Dollar verladen, dann ließ Corwall das 1200-Tonnen-Schiff mit äußerster Kraft südwärts laufen. Die Männer arbeiteten Tag und Nacht, aber das Packeis kam immer näher, die Polarsonne sank früher, und der Winter begann. Weiße Blöcke schoben sich dem Schiff entgegen, schon mußte man die Geschwindigkeit verringern, aber immer noch gab der Captain nicht auf. Eines Morgens war es dann doch so weit: das Schiff war eingeschlossen.

Drei Leute erboten sich, zurückzubleiben, die anderen dreizehn wollten auf dem Eis überwintern. Sie errichteten Zelte und trugen den Schiffsproviant zusammen. Doch schon in der folgenden Nacht zerstörte ein Schneesturm das Lager. Als die Halberfrorenen im Morgengrauen die „Bachymo" aufsuchen wollten, war sie verschwunden. Der Blizzard hatte sie mit dem Packeis abgetrieben. Nun galt es, die drei Kameraden zu retten und die kostbare Ladung zu bergen. Nach Norden wanderten die dreizehn Männer, bis sie einer Gruppe Eskimos begegneten, die Robben fingen und das Schiff gesehen hatten. Sie wiesen ihnen den Weg.

Nach zwei Monaten fand man es. An Bord war bis auf Sturmschäden alles unverändert. Nur die drei Zurückgebliebenen fehlten. In der Kapitänskajüte lag ein Tagebuch. Seine letzte Eintragung war drei Wochen alt: „Unsere Kraft ist am Ende. Wir suchen den Tod . . . In dieser Eiswüste sind wir verloren. Grüßt die Heimat . . ."

Captain Corwall gelang es, zwei Drittel der Pelze auszuladen und auf das Festeis hinüberzuschaffen. Dann trieb das Packeis die „Bachymo" wiederum ab. Während man noch suchte, kreiste ein Flugzeug über der Stelle: Die Küstenrettungsstation hatte die 13 Männer ausfindig gemacht. Ende 1931 gelangten sie in ihre Heimat. Die „Bachymo" wird seitdem von Zeit zu Zeit wieder gesichtet, wie sie sich glitzernd von Eis durch die grüngläsernen Berge schiebt. Geisterhaft kreist sie in der Region des ewigen Schweigens und wird nie mehr freikommen.

Millionär schießt auf seinen Sohn

Familiendrama in Cordoba — Enrique wollte nur Rechnungen bezahlen

Córdoba. — Ein Familiendrama zwischen Vater und Sohn spielte sich im Hause des argentinischen Millionärs Eduardo Schiaffino in Córdoba ab. Obwohl Schiaffino ein Vermögen von 17 Millionen Pesos besitzt, lebt er in seiner großen Villa ärmlich und unter elenden Bedingungen. Wegen seines stadtbekannten Geizes haben ihn schon seine Frau und alle Kinder bis auf den 17-jährigen jüngsten Sohn Enrique verlassen, der bei dem Vater aushielt und sich mit dem geringen Lohn ernährte, den er sich durch Gelegenheitsarbeit verdiente. Als jetzt einige alte Rechnungen bezahlt werden sollten und der Vater die Herausgabe des Geldes verweigerte, brach in seiner Abwesenheit Enrique einen Schrank auf und nahm zwei Schatullen mit Schmuck und Goldstücken an sich. Er wurde dabei von seinem Vater überrascht, der sofort die Pistole zog. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen beiden, bei dem der Millionär verletzt wurde. Enrique Schiaffino entfloh, ließ aber Geld und Schmuck zurück. Sein Vater hat aus dem Krankenhaus gegen ihn Strafantrag wegen Raubes gestellt.

BUNTE WELT

Eskimo-Zeitung

Lars Möller, ein Seehundfänger, gibt die einzige Zeitung in Grönland heraus. Sie erscheint nur einmal im Jahr, ist so dick wie ein Buch und wird mittels Hundeschlittens und Kajaks den Beziehern zugestellt. (Reta)

Richtige Strafe

Chikago. — Jugendliche, die in Chikago (USA) durch unvorsichtiges Fahren Verkehrsunfälle hervorrufen, erhalten jetzt keine Geld- und Arreststrafen mehr. Sie müssen stattdessen eine Woche lang den Fahrern der Krankenwagen helfen, verletzte Verkehrsopfer abzutransportieren. (Reta)

Tuba-Ton-Schutz

Paris. — Bei einem Wettbewerb für Blasinstrumente am staatlichen Konservatorium von Paris erschien ein Tubabläser mit einem Motorradsturzhelm auf dem Kopf. Er behauptete, gewisse Töne seines Instrumentes würden seine Schädelknochen vibrieren lassen, und nur ein dicker Sturzhelm könnte ihn vor den darauf folgenden unerträglichen Kopfschmerzen schützen. (Reta)

Gut trainiert

Neuyork. — Der sportlich immer noch aktive Kardinal Spellman aus Neuyork erlitt beim Baseballspiel eine Kniescheibenverletzung. Reporter beruhigte er mit den Worten: „Alles halb so schlimm, wir Geistlichen haben widerstandsfähige Knieschеiben, das häufige Knien in der Kirche ist ein vorzügliches Training." (Reta)

Die schlaflose Epoche

Atomstrahlen besorgen die Arbeit des Schlafes — Zwölf Patienten unter Beobachtung

Neuyork. — Die medizinische Kontrollstation F-18 in Oak Ridge und das ihr angeschlossene kleine Spital sind seit einiger Zeit „top secret". Hinter ihren nüchternen Mauern mit den freundlich aussehenden Blumenkästen findet ein Atomexperiment statt, dessen Bedeutung eines Tages die aller bisherigen, vielleicht auch die Explosionen der Atombombe, in den Schatten stellen kann. Zwei Ärzte, ein Biologe und vier Assistentinnen betreuen hier den „Menschen ohne Schlaf".

Die Mediziner von Oak Ridge haben festgestellt, daß Personen, welche infolge ihres Berufes radioaktiven Strahlen ausgesetzt sind, unter gewissen, noch nicht im einzelnen bekannten Bedingungen keinen Schlaf mehr brauchen, sondern 24 Stunden am Tag ununterbrochen tätig sein können. Man stellte das erst Anfang dieses Jahres fest, seitdem sich ab 1953 immer wieder Angestellte und Arbeiter der Atomforschungsstadt auf den ärztlichen Kontrollstationen gemeldet und über Schlaflosigkeit geklagt hatten. Alle Patienten waren in bester körperlicher Verfassung, ihre erworbene Radioaktivität lag weit unter der Grenze der Gefährlichkeit, nichts fehlte ihnen als eben der Schlaf. Sie konnten, auch wenn sie am Tage noch so viel gearbeitet und zusätzlich Sport getrieben hatten, nachts keine Ruhe finden.

Nur noch 40 Minuten Schlaf pro Nacht

Ingenieur E. W. Bolder, 38 Jahre, Gesundheitsklasse 1, Athlet, kann seit Oktober 1953 72 Stunden hintereinander munter bleiben. Er arbeitet auch noch am vierten Tag normal, d. h. sieben bis acht Stunden, geht in ein Kino, trinkt ein paar Glas Bier und legt sich dann für viereinhalb Stunden nieder. Dieser kurze Schlaf genügt, um ihn für die nächsten vier Tage leistungsfähig zu erhalten. Assistent Jungblut, 31 Jahre, ebenfalls gesund, Mitarbeiter in einem Atomlaboratorium, geriet zuerst in Verdacht, ein Simulant zu sein, weil er vierzehnmal zum Arzt kam und sich beklagte, er könne nachts nur eine, bestenfalls zwei Stunden schlafen. Sein Schlafbedürfnis hat sich inzwischen auf 40 Minuten pro Nacht verringert. Man rechnet damit, daß er ab 1955 völlig ohne Schlaf auskommen wird.

Zwölf Versuchspatienten

In Oak Ridge sind bisher neue Fälle bekanntgeworden. Die Zahlen anderer Atomforschungsinstitute schwanken zwischen zwei und fünf. Man hat jetzt zwölf Patienten, die sich freiwillig zur Verfügung stellten, für ein großangelegtes Experiment in der ärztlichen Kontrollstation F-18 konzentriert. Sie werden laufend beobachtet, gemessen und weiterhin der gewohnten Dosis radioaktiver Bestrahlung ausgesetzt. Die vorläufige wissenschaftliche Erklärung des Phänomens geht dahin, daß bestimmte Gattungen von Strahlen die Milchsäure, welche der Mensch beim Stoffwechsel in seinen Muskeln erzeugt, und andere „ermüdende" Stoffwechselprodukte neutralisieren. Milchsäure entsteht bei Arbeit der Muskeln, zuviel davon ist Sportlern und Arbeitern unter dem Begriff „Muskelkater" bekannt. Sie wird im Schlaf wieder ausgeschieden. Wird der Körper vorher davon befreit, so hat er nicht mehr das Bedürfnis nach Schlaf.

Einfluß auf die „atomisch schlaflosen Menschen" scheint auch die Länge der radioaktiven Bestrahlung zu haben. Die meisten Patienten sind schon sechs bis neun Jahre in den Laboratorien beschäftigt, nur einer machte erst vor vier Jahren Bekanntschaft mit den Strahlen. Die Experimente in F-18 sollen nun näheren Aufschluß geben. Ihre Ergebnisse können unser ganzes Leben revolutionieren. Praktisch könnte das bedeuten, daß der Mensch entweder nur noch vier Monate im Jahr arbeitet und die übrigen acht seiner Erholung widmet oder daß bei verdoppelter Arbeitszeit das Sozialprodukt der Völker um hundert Prozent ansteigt und sich der allgemeine Wohlstand erhöht. Es gäbe keine Nachtpausen mehr im allgemeinen und öffentlichen Leben.

Der perfekte Bankräuber

„Ich spreche nicht mit Polizisten" — McKinneys „Alleingang" brachte 190 000 Dollar

Neuyork. — Der genialste Bankräuber aller Zeiten konnte endlich gestellt werden. Es ist George McKinney, der den traurigen Ruhm für sich buchen kann, den größten jemals von einer Einzelperson begangenen Bankraub erfolgreich ausgeführt zu haben.

Er vollbrachte sein Meisterstück vor einem Jahr. Es erschien ihm zu mühevoll, sich mit einem Brecheisen der Weg zu den Tresoren zu bahnen. Seine Methode war weniger anstrengend und mit weniger Risiko verbunden. McKinney schnappte sich einfach einen Kassierer der von ihm für den Raubzug bestimmten Neuyorker Bank und zwang den Ärmsten, ihm nachts sämtliche Türen zu öffnen. In aller Ruhe räumte er die Tresore und Kassenschränke leer und verschwand mit der hübschen Summe von 190 000 Dollar. Vorher bedankte er sich freundlich bei seinem unfreiwilligen Komplicen und ließ ihn laufen.

Leider war McKinney so unvorsichtig, seine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Außerdem konnte der Kassierer eine treffende Personalbeschreibung von dem Räuber liefern. Man fertigte einen Steckbrief aus. Der wurde jetzt auch in einem Postamt in Jacksonville, Florida, aufgehängt. Schon eine Stunde später erkannte danach eine Frau den Gesuchten.

Der Räuber arbeitete als schlichter Angestellter, hatte aber eine elegant eingerichtete Wohnung, in der er mit seiner jungen Frau lebte. Er hatte sie einen Monat nach dem Raubzug geheiratet. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, zu ermitteln, wo der Rest des geraubten Geldes geblieben ist. Einen Teil hat McKinney bei einem fehlgeschlagenen Geschäft verloren. Über den Rest hüllt er sich in Schweigen.

Stundenlang sitzt der Räuber im grellen Licht der Scheinwerfer, und immer wieder fragen die Kriminalbeamten: „Wo ist das Geld? Wo ist das Geld?" McKinneys einzige Antwort war bisher: „Mit Polizisten rede ich nicht."

Fest der Schwiegermütter

Amarillo gibt der Welt ein Beispiel — Rechtfertigung der Frauen

Neuyork. — Amarillo heißt die Stadt, die als erste auf der Welt der Schwiegermutter Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sie liegt im nordamerikanischen Bundesstaat Texas. Amarillo ist wohl die einzige Stadt der Welt, die der Schwiegermutter ein Denkmal gesetzt hat. Bei der Enthüllung, die vor eineinhalb Jahrzehnten stattfand, kündigte James Allred, der damalige Gouverneur des Staates Texas, an, daß man von jetzt an alljährlich den Tag der Denkmalsenthüllung als „Schwiegermütter-Fest" begehen wolle.

Boshafte Besucher behaupten, daß der Gedanke des alljährlichen Schwiegermütter-Festes nicht so ganz uneigennützig sei, wie er scheine. Denn die Stadt Amarillo hatte bisher kein besonderes Fest, mit dem man Fremde anlocken konnte, und darum sei der originelle Gedanke von Amts wegen mit großer Befriedigung aufgegriffen worden, nachdem ein Zeitungsverleger von Amarillo die Anregung hierzu gegeben hatte. So ist Amarillo mit einem Schlage die „Stadt der Schwiegermütter" geworden. Man hat sich bemüht, nachzuweisen, daß Schwiegermütter bei weitem nicht so sind wie ihr Ruf, daß die Schwiegermütter-Witze auf boshaften Erfindungen beruhen, die in der Öffentlichkeit eine völlig falsche Ansicht über die Schwiegermutter und ihren Wert für die Familie verbreiteten. Und siehe da — die Idee erwies sich als überaus zugkräftig. Hatten sich schon damals zur Denkmalsenthüllung zahlreiche Fremde eingefunden, so überstieg die Beteiligung an dem jährlichen „Mother-in-law-Festival" die kühnsten Erwartungen.

Die erste Lady des Staates, Mrs. Eisenhower, war diesmal persönlich erschienen, um der Veranstaltung, die durch einen fünf Kilometer langen Festzug eingeleitet wurde, ein besonders feierliches Gepräge zu geben. 100 000 auswärtige Zuschauer umsäumten die Straßen und Plätze von Amarillo, um Augenzeugen der Feier zu werden, in deren Verlauf der Gouverneur von Texas und Mrs. Eisenhower, die ja selbst glückliche Schwiegermutter ist, das Wort ergriffen. Die Gattin des Staatpräsidenten versicherte, daß die Schwiegermutter, auf der alle Witzbolde und Karikaturisten der Welt seit Jahrhunderten herumreiten und die so gerne als feuerspeiender Hausdrache dargestellt wird, schon längst eine Rechtfertigung verdient habe, und darum würde sie es nur begrüßen, wenn die ganzen Vereinigten Staaten dem Beispiel Amarillos folgen und einen alljährlichen „Schwiegermuttertag" festlich begehen würden. Im übrigen lud die Stadtverwaltung sämtliche anwesenden Schwiegermütter zu einem kostenlosen Eiscreme-Essen ein.

Liebe und Revolverschüsse

Mary heiratete ihren Attentäter — Trauung im Gefängnis

Paris. — Eine aufsehenerregende Hochzeit fand in einem französischen Gefängnis statt. Mary Philome, ein zwanzigjähriger Mannequin, ließ sich mit dem Verkäufer Joseph Filar trauen. Er hatte sie mit einem Revolver angeschossen, weil sie seine Heiratsanträge zwei Jahre lang zurückgewiesen hatte.

Mary Philome, 20 Jahre alt, war als Mannequin in einem Modehaus tätig. Sie hatte in dem 23jährigen Verkäufer Joseph Filar einen hartnäckigen Anbeter. Das junge Mädchen sah hochmütig auf den Verkäufer herab und gab ihm in jeder Weise ihre Abneigung zu verstehen. Das hinderte den Verliebten jedoch nicht, immer wieder sein Glück zu versuchen. Er opferte den größten Teil seines Gehaltes für Geschenke und erfüllte ihr jeden Wunsch. Aber Mary lachte ihn nur aus, sie ließ sich das verliebte Spiel aus sicherer Entfernung gefallen und machte sich ein Vergnügen daraus, ihren unglücklichen Anbeter zu quälen.

Zwei Jahre dauerte diese einseitige Liebe. Dann beschloß Joseph Filar, dem unwürdigen Zustand ein Ende zu machen. Er lauerte eines Abends Mary auf der Straße auf und gab mit dem Ruf: „Wenn ich dich nicht bekomme, soll dich auch kein anderer haben!" zwei Schüsse auf das junge Mädchen ab. Man brachte die Verletzte in das Hospital und den liebeskranken Revolverschützen ins Gefängnis.

Zum Glück waren Marys Verletzungen nicht schlimm. Das hinderte aber nicht daran, daß der Verkäufer unter Zubilligung mildernder Umstände fünf Jahre Gefängnis erhielt. Mary hatte ihre Aussagen vom Krankenbett aus gemacht. Wenige Wochen später konnte sie wieder ihrem Beruf nachgehen. Damit schien der bedauerliche Zwischenfall erledigt. Aber für Mary Philome war er noch keinesfalls abgetan. Jetzt nämlich geschah erst das Unglaubliche: Sie hatte ganz plötzlich ihr Herz für ihren eingesperrten Verehrer entdeckt. Was zwei Jahre lange Bitten nicht vermochten, hatten die Revolverschüsse fertiggebracht! Mary liebte Joseph. Sie schrieb ihm das in seine Gefängniszelle und stellte ihm einen regelrechten Heiratsantrag. Natürlich war der Verkäufer damit einverstanden, wenngleich es mehrerer Briefe bedurfte, ihn an das Wunder glauben zu lassen.

Mary richtete ein Gesuch an das Justizministerium, man möge ihr die Verehelichung mit dem Sträfling Filar genehmigen. Die Erlaubnis wurde erteilt, und nun wurde diese seltsamste aller Liebesheiraten im Gefängnis vollzogen. Der Gefängnisdirektor und ein Wärter amtierten als Trauzeugen. Zugleich mit ihrer Bitte um Heiratserlaubnis hat Mary auch ein Begnadigungsgesuch für Joseph eingereicht, dem in Anbetracht der Sachlage wahrscheinlich stattgegeben wird. zb.

Ich reise der Sonne entgegen

Seltsame Begegnung in einem Negerdorf — George Eldridge schläft bei Kühen / Von Tom Stacey

Quendze. — George Eldridge war ein abenteuerlustiger, hoffnungsvoller junger Mann, als er im Jahre 1930 seine Heimatstadt Wembley verließ, um im dunklen Afrika sein Glück zu machen. Wir fanden den jetzt 50jährigen George in seiner mit Schilf bedachten Hütte in dem Dorf Quendze. Es liegt im Moyen-Kongo, durch das wir nordwärts zogen, den Wäldern von Gabon entgegen, wo wir den Fang-Stamm besuchen wollten. Es war stockdunkle Nacht, als wir in dem Dörfchen ankamen, und wir verließen es vor Sonnenaufgang. Darum haben wir George Eldridge niemals bei Tageslicht gesehen.

Die Hütte ist vier Meter lang und zwei Meter breit. Wir konnten nicht eintreten, weil sich Georges Rinder auf dem Fußboden breit machten. Aber der alte Afrikaner zog schnell eine alte Jacke an und brachte uns in eine andere Hütte, wo zwei Freunde von ihm wohnen, Neger des Bateke-Stammes. Hier im Schein der flakkernden Lampe konnten wir Eldridge zum ersten Male genauer betrachten, diesen von Narben übersäten Mann mit dem schütteren Haar. Er glich einer Romanfigur, einem der verlorenen Helden Joseph Conrads. So seltsam wirkte seine Gegenwart auf uns, daß wir fast befangen wurden. Ein wundervoller Typ, dieser Old Shatterhand des afrikanischen Urwaldes.

Sehnsucht nach den Tropen

Langsam taute er auf, entzündete sich an den Erinnerungen längst vergangener Tage. Es war schon so lange her, daß er das letztemal Englisch gesprochen hatte. Jetzt kostete es ihn anfangs viel Mühe, die Sätze zu formulieren. Er saß auf einer Kiste, die Ellbogen auf die Knie gestützt, und die Narben an Nase und Kinn zeigten sich im Lichte der Sturmlampe als tiefe Schatten. Seine dicken Arme waren voller Fieberbläschen.

„Als ich 20 Jahre alt war", erzählte Eldridge stockend und unbeholfen, „da



Tom Staceys Reiseroute

wollte ich in die Südsee gehen, so'n Außenposten von 'ner Handelsfirma besetzen, verstehen Sie. War schon immer mein Wunsch. Aber meine Eltern waren dagegen; gaben die Erlaubnis nicht. Na, dann hab' ich eben noch 'n paar Jahre gewartet. Mit 24, da konnte mich keiner mehr halten. Mit der Südsee war zwar nichts mehr, bin ich eben nach Afrika gegangen. Seitdem bin ich aus Afrika nur einmal rausgekommen, und das war vor 21 Jahren."

Erisa, mein schwarzer Kamerad, kochte uns auf unserem kleinen Spirituskocher ein feines Curry-Essen. Aber Eldridge (er ist gut proportioniert, doch nicht mehr, als seinem Alter angemessen) wollte nicht mithalten. „Ay-yay-yay", wehrte er vergnügt ab, „kann es mir nicht erlauben, mich zu mästen. Muß auf schlanke Linie achten." Das war der Witz eines einsamen Mannes — wußte doch niemand besser als Eldridge selbst, daß der Urwald alles andere verlangt denn ein schneidiges Aussehen.

Die Frauen sind schuld

Der alte Afrikaner wischte sich mit dem Handrücken über die Nase und fuhr fort: „Die weißen Frauen haben uns Afrika vermiest. Ja, die Frauen. Als ich zuerst hier lebte, weiter oben in Kamerun, da hausten wir genau wie die Neger. Aber dann kam die erste Frau hier an, das traute Eheweib von unserem Arzt. War schon ganz in Ordnung, die machte uns keine Schwierigkeiten. Dauerte aber nicht lange, dann kam die zweite. Der Ingenieur hatte im Urlaub geheiratet. Mußten uns jetzt manchmal rasieren und vor dem Essen sogar die Hände waschen. Seitdem kamen keine Neger mehr ins Haus, höchstens noch als Boys und so."

George Eldridge holte ein Erlebnis nach dem anderen aus seiner Erinnerung hervor. Manchmal schien es, als habe er uns ganz vergessen, als sprächen die Erinnerungen selbst. „Ay-yay-yay, dauert schon 'ne hübsche Zeit, bis man Afrika so gut kennt wie ich. Besonders Kamerun. Kenne ich wie meine Westentasche; bin damals dageblieben, als die anderen schon längst abgereist waren. Handelte mit Häuten und Pelzen. Jetzt gibt's da oben keine Häute mehr. Aber Gold findet man, wenn man Geld genug hat, es auszubuddeln. Ist nicht mal das einzige Gold, von dem andere Leute nichts wissen."

Mörderischer „Holzhandel"

Wir rollten auf dem Fußboden unsere Karten auseinander, aber Eldridge winkte ab. „Nee, nee — laßt mich weiterreden; bin noch nicht fertig. Wo das Gold liegt, sage ich euch doch nicht. Ist ja auch nicht so wichtig. Einmal hatte ich'n Wald in Belgisch-Kongo. Zwölftausend Pfund Sterling hab' ich dabei gemacht. Wir fällten das Holz und banden es zu Flößen zusammen, die wir den Fluß runterschickten. Holz ließ sich gut absetzen. Wurde überhaupt hier viel Geld gemacht. Da kam vor 20 oder 30 Jahren ein Mann hierher, der hatte nichts als 'n Gewehr. Der machte sein Vermögen aus dem Holz anderer Leute. Schoß einfach die Flößer über den Haufen, drückte andere Zeichen auf die Bäume und verkaufte sie in Leo (Leopoldville)."

Stunde um Stunde verrann. Die Erzählungen Eldridges ließen noch einmal das romantische alte rauhe Afrika vor uns erstehen. Endlich beschlossen wir weiterzuziehen. In drei Stunden schon würde der Morgen anbrechen; zum Schlafen reichte die Zeit doch nicht mehr. Wir verabschiedeten uns.

„Tut mir leid, daß ich Sie nicht in mein Haus einladen konnte", sagte Eldridge und schüttelte uns kräftig die Hand. „In England brauchen Sie keine Grüße von mir zu bestellen, ich kenne da keinen mehr." Und George Eldridge aus Wembley schlurfte wieder zurück zu seiner Hütte, wo die Kühe auf ihn warteten.

Wird fortgesetzt.

Belohnung für Autosünder

Neuyork. — Keine Strafen für Autosünder, sondern Belohnungen für die Musterknaben unter ihnen — diese Parole scheint sich immer mehr durchzusetzen. So werden neuerdings in zwei Südstaaten der USA Autofahrer, die alle Verkehrsvorschriften gewissenhaft einhalten, mit einer Zigarre beschenkt. In Tucumcari gibt es eine Tasse Kaffee gratis, dazu eine lustige Broschüre mit den Verkehrsregeln. Beides soll zusammen genossen werden, und der Polizist sitzt freundlich dabei, um etwaige Fragen zu beantworten. Diese freundliche Verkehrserziehungsmethode soll auch Autofahrer, die nur ein ganz klein wenig gesündigt haben, auf den Weg der absoluten Straßentugend bringen. cep.—



EINERMEISTER: JUNGNICKEL

Bei Regen und Windböen wurden auf dem Maschsee in Hannover die ersten gesamtdeutschen Rudermeisterschaften nach dem Krieg ausgetragen. Eine Überraschung gab es im Einer durch den Sieg des Hamburgers Erich Jungnickel, der sich in Abwesenheit des Titelverteidigers Günter Schütt (Saarbrücken) den Titel holte. Unser Bild zeigt Jungnickel bei der Entgegennahme der Glückwünsche des Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes, Dr. Walter Wülfing.

Der West-Süd-Block zahlt im ersten Rang der Zwölferwette nicht 1842 DM, sondern 11 842 DM.

Tennisnachwuchs auf falschem Weg

Bilanz der Jugendmeisterschaften in Köln — Zum Tennis gehört mehr als der Schläger

Köln. — Wenn der deutsche Tennissport seine Hoffnungen auf die Jugendlichen setzen will, die auf der herrlichen Kölner Rotweiß-Anlage in Müngersdorf ihre Meister ermittelten, können Buchholz, Koch und Hermann beruhigt sein. Dann werden nämlich diese drei derzeitigen Spitzenspieler auch 1960 noch die nationalen Meisterschaften unter sich ausspielen. Nicht viel anders sieht es bei den Mädel aus, wo höchstens die inzwischen in die Seniorenklasse gewachsene Margot Dittmeyer das „ewige Endspiel" Vollmer—Pohmann in absehbarer Zeit gefährden kann.

Gewiß, man sah in Köln einige Jungen, wie etwa den 16jährigen Hannoveraner Ziemke oder den ebenfalls noch blutjungen Raffelberger Linkshänder Kuhnke, von denen man eine gute Entwicklung erwarten kann. Man erlebte den pfiffigen Berliner Stuck, der mit seinem Partner von der Lörke das Favoritenpaar Bohnen/Stapper im Doppel fast zur Verzweiflung brachte, und schließlich entdeckte Kurt Pohmann auch unter den „Bambinos", den zehn- bis 14jährigen, einige Knaben und Mädchen mit einer guten Veranlagung. Aber dem gesamten deutschen Nachwuchs fehlen einfach die athletischen Voraussetzungen, ohne die trotz guten Ballgefühls und technisch sauberer Schläge eben kein Spieler zur wirklichen Spitze heranwachsen kann.

Falsche Traningsmethoden?

Von jugendlicher Frische war bei diesen deutschen Meisterschaften nur wenig zu sehen. Es grenzte fast an Blasiertheit, wie einige damenhaft zurechtgemachte 15jährige Mädel sich auf den Plätzen bewegten, und auch den Jungen sah man an, daß sich die Mehrzahl von ihnen nur selten anders sportlich betätigte als mit dem Tennisschläger in der Hand. Was nutzen der in der Grundstellung technisch gekonnte Schlag, das schönste Ballgefühl, wenn die Beine durch die richtige Fußstellung nicht die erste Voraussetzung für einen im harten Wettkampf einwandfrei sauberen Schlag schaffen.

Köln zeigte mit erschreckender Deutlichkeit auf, daß unsere Trainingsmethoden offensichtlich nicht richtig sind. Selbst bei den zehn- bis 14jährigen wirkten die meisten ausgesprochen steif, von den läuferischen Schwächen gar nicht zu reden. Hier fehlt die gymnastische Vorbildung, und würde man die Teilnehmer an dieser deutschen Tennis-Jugendmeisterschaft etwa zu einem 100-Meter-Lauf antreten lassen, so dürfte mancher Junge kaum unter 14 Sekunden und die meisten Mädchen nicht unter 17 Sekunden kommen. Mit diesen Voraussetzungen aber ist ein Anschluß selbst an die europäische Spitze nicht zu schaffen.

Kondition, Kondition, Kondition . . .

Vergleicht man den Trainingsaufbau vieler Jugendlicher in anderen Sportarten mit dem eines Tennis-Jugendlichen, so wird der Unterschied ganz erschreckend deutlich. Hört man, daß ein Klassesprinter wie Heinz Fütterer vor jedem Rennen bis zu 45 Minuten braucht, um sich einzulaufen, dann muß man sich wundern, wenn zwei Jugendliche, die in der deutschen Meisterschaft stehen, sich auf dem Platz unterhalten und auf den Schiedsrichter warten, statt sich „aufzuwärmen". Vielleicht liegt es an den Klubtrainern, daß sie ihren Nachwuchs nicht zu einem athletischen und gymnastischen Ausgleichstraining anhalten. Wesentlich aber wäre, daß auch die Organe des Deutschen Tennis-Bundes ihr Interssse mehr in dieser Richtung lenken würden.

Bringen wir ein junges Talent dazu, auf eigenen Wunsch ein hartes Training mit und ohne Schläger auf sich zu nehmen, dann wäre damit schon viel gewonnen. Dann gäbe es vielleicht auch wieder einmal einen Kämpfertyp zwischen den weißen Linien, den wir in Köln vergeblich suchten. Werner Schneider

Jockei-Gedenkrenntag

Acht Prüfungen — 68 Starter

Horst-Emscher. Wie die Bezeichnung der acht Prüfungen ausweist, ehrt der Horster Rennverein mit seinem Mittwochrenntag das Andenken der Berufsreiter. Einer der besten deutschen Jockeis, Jule Rastenberger, fiel auf gleicher Bahn nach seinem Sieg auf Ovation kurz hinter dem Ziel, vom Herzschlag getroffen, tot vom Pferd. A. Zimmermann verunglückte auf der Jagd, L. Varga kam bei einem Bombenangriff auf Düsseldorf ums Leben und K. Dantz erlag seinen in diesem Jahre in Krefeld erlittenen Sturzverletzungen. Herbert Wenzel und K. Broda fanden im letzten Kriege den Heldentod, und die Klasse-Hindernisreiter Martin Oertel und H. Glitsch mußten bei der Ausübung ihres Berufes das Leben lassen. Sportlich überragt das Varga-Rennen (4500 DM, 1600 Meter), in dem wir Aga (J. Starosta) vor den frischen Siegern Zobel (H. Bollow) und Schwarzenborn (P. Fuchs), denen unter seinem leichten Gewicht am ehesten Faber (F. Drechsler) auf schwerem Boden gefährlich werden kann.

Voraussagen: 1. R.: Cinzano, Raugraf, Angolo. 2. R.: Angela, Anger, Mimchen. 3. R.: Waldenser, Autorität, Sarina. 4. R.: Aga, Zobel, Schwarzenborn. 5. R.: Orlon, Nardus, Cobler. 6. R.: Rheinwirtin, Auditor, Morgentau. 7. R.: Rheinwirt, Morris, Record. 8. R.: Bojar, Florero, Lebenswille.

In wenigen Zeilen

Das Training der von-Cramm-Schüler in Duisburg wird ab Oktober der Düsseldorfer Tennislehrer Kurt Pohmann im Auftrage des DTB übernehmen. Pohmann führte u. a. die dänische Daviscup-Mannschaft 1953 ins Interzonenfinale und Kurt Nielsen zum Wimbledon-Endspiel.

Die neuen Jugendmeister Manfred Bohnen und Gisela Stellges stehen in der deutschen Mannschaft für den Jugend-Tennisländerkampf gegen Italien am Wochenende in Ludwigsburg.

Der Ten-Hoff-Bezwinger Dan Bucceroni trifft zur Vorbereitung auf seinen Dortmunder Kampf gegen Schwergewichts-Europameister Heinz Neuhaus (12. September) am 24. August in seinem Trainingscamp am Heidekrug ein.

Der Deutsche Ruderverband hat eine Aktion eingeleitet, um den durch die Hochwasserkatastrophe schwer betroffenen Vereinen zu helfen. Am stärksten betroffen wurde der Passauer RV, dessen Schäden sich auf rund 18 000 DM belaufen.

Reiter gegen Fußballer

Herborn. Weil in dem Städtchen Herborn und der nur vier Kilometer entfernt liegenden Gemeinde Herborn-Seelbach am Sonntag zur gleichen Zeit zwei große Sportveranstaltungen ausgetragen werden, ist man sich in den beiden Orten des hessischen Dillkreises in die Haare geraten. Während in Herborn Fritz Thiedemann und Weltmeister Hans Günther Winkler als Hauptattraktionen beim Reit- und Fahrturnier starten, gibt in Herborn-Seelbach der Deutsche Fußballvizemeister, der 1. FC Kaiserslautern, gegen die Sportfreunde Siegen ein Gastspiel. Jeder der beiden Veranstalter benötigt jedoch mindestens 20 000 Zuschauer, um seine Kosten zu decken. Da es aber unmöglich ist, in einer ländlichen Gegend so viel Menschen zweimal auf die Beine zu bringen, und die Versuche, das Fußballspiel vorzuverlegen, scheiterten, bleibt den Veranstaltern nur übrig, sich gegenseitig das Publikum abspenstig zu machen.

Die Bevölkerung nimmt an dem Streit leidenschaftlichen Anteil, so daß sich sogar die Stadtverordnetenversammlung von Herborn in geheimer Sitzung mit Verleumdungen des Herborner Bürgermeisters zu befassen hatte, die von fanatischen Fußballanhängern ausgesprochen worden waren. Erst der kommende Sonntag wird zeigen, ob den Reitern oder den Rasenspielern mit dem runden Leder die Krone im Dillkreis gebührt.

Der Türke Murat Guler durchschwamm den Kanal zwischen Calais und Dover (32 km) in 16:50 Stunden. Für die letzten 200 Meter brauchte er zwei Stunden. Er verlor 12 Kilogramm seines Körpergewichts.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

1. Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt. Beide Mannschaften sind bereits gut in Form, daheim ist Offenbach besonders stark. Letztes Spieljahr: 2:1, 1:2. Unser Tip: 1.

2. Alemannia Aachen — Schalke 04. Obgleich Alemannia letzthin nicht befriedigte, wird Schalke einen schweren Stand haben, da bei ihm Wilmovius, Krämer und Harkener fehlen. Letztes Spieljahr: 2:3, 1:7. Unser Tip: 2.

3. Bayer Leverkusen — Rotweiß Essen. Wenn auch die Bayerelf sehr launisch ist, darf man Essen einen Erfolg zutrauen. Letztes Spieljahr: 3:2, 3:4. Unser Tip: 2.

4. Hessen Kassel — VfB Stuttgart. Beim VfB fehlen Retter und Barufka, trotzdem müßte er es schaffen. Letztes Spieljahr: 1:5, 1:4. Unser Tip: 2.

5. Stuttgarter Kickers — Jahn Regensburg. Gegen Schalke zeigte Regensburg durch das Unentschieden im Pokalspiel eine gute Leistung. Dennoch gibt man den Kickers eine Chance. Letztes Spieljahr: 3:1, 1:2. Unser Tip: 1.

6. Meidericher SV — Borussia Dortmund. Für die Dortmunder bedeutet Kelbassa in der Sturmmitte eine Verstärkung, doch wird Nipieklo wegen Verletzung fehlen. Letztes Spieljahr: 0:0, 1:2. Unser Tip: 2.

7. VfR Mannheim — SSV Reutlingen. Der Neuling Reutlingen spielt zwar einen forschen Fußball, doch ist Mannheim höher einzuschätzen. Unser Tip: 1.

8. Schwarzweiß Essen — Fortuna Düsseldorf. Die Essener haben Zaro verloren, während bei Fortuna Derwall im Angriff steht. Letztes Spieljahr: 2:3, 1:0. Unser Tip: 0.

9. FSV Frankfurt — SpVg Fürth. Bei der Ausgeglichenheit dieser Gegner kann der Platzvorteil wichtig sein. Letztes Spieljahr: 3:0, 0:2. Unser Tip: 1.

10. 1. FC Köln — Duisburger SV. Der Neuling wird den Kölnern, die Röhrig und Nordmann ersetzen müssen, hart zusetzen. Unser Tip: 1.

11. Schwaben Augsburg — Bayern München. Die Schwaben leisten ihr erstes Spiel in der Oberliga, aber sie kennen diese „Luft". Das werden auch die letzthin enttäuschenden Münchener merken. Unser Tip: 1.

12. Borussia M.-Gladbach — VfL Bochum. Daheim schlagen die Borussen eine scharfe Klinge. Letztes Spieljahr: 3:0, 3:2. Unser Tip: 1.

13. TuS Neuendorf — Saar 05 Saarbrücken. Unser Tip: 1.

14. Mainz 05 — Eintracht Trier. Unser Tip: 1.

Wagenfernfahrt über 5156 km

Von Lüttich nach Rom und zurück — Zehn deutsche Mannschaften

Lüttich. — Es ist eine gigantische Non-stop-Prüfung, die vom Mittwoch bis Sonntag in der XXIV. Wagenfernfahrt Lüttich—Rom—Lüttich 110 Mannschaften, darunter zehn deutsche, am Start des achten Laufes zur Europameisterschaft der Tourenwagen sieht. Denn mit Beginn am Mittwochabend ab 23 Uhr und dem Eintreffen am Sonntag ab 14 Uhr in Spa haben die besten Zuverlässigkeitsfahrer des internationalen Wagensportes aus neun Nationen in 90stündiger Fahrt 5156 km zurückzulegen.

Das ist eine Aufgabe, in der es nur 1933 (v. Guilleaume/Frau Bahr), 1934 (Haeberle/W. Glöckler), 1937 (Bernet/Sailer) und 1952 (Polensky/Schlüter) deutsche Erfolge gab. In diesem Jahr steuern sieben der deutschen Mannschaften einen Porsche. Aus diesem Aufgebot ragen Friederichs, Glöckler/Nathan, v. Westerholt/Dr. Theden, Engel/Armbrecht und Polensky/Linge heraus. Von den übrigen Startern sind Claes/Ickx (Lancia), Chiron/Peron (Osca) und Gatsonides/Angelvin (Aston-Martin) zu nennen.

Nach einer gemeinsamen Abfahrt von Lüttich erfolgt der offizielle Start in Dreiergruppen mit drei Minuten Abstand ab 23 Uhr in Spa. Die in fünf Klassen eingeteilten Tourenwagen (bis 750, 1000, 1300, 2000 und über 2000 ccm) müssen dann bei der Non-stop-Fahrt mit „Schnitten" von 50 bis 72 km/st besonders im Alpengebiet mit seinen schweren Pässen Hervorragendes leisten. Die Route geht über Malmedy, Trier, Idar-Oberstein, Kaiserslautern, Landau, Karlsruhe, Dasing, Freising, Rosenheim, Gmund, Innsbruck, Bormio, Brescia, Mantua, Florenz nach Rom und von da aus über Pescara, Ferrara, Padua, Cortina, Bozen, Brescia, Turin, Briancon, Pontarlier, Belfort, Vittel, Reims, Sedan und Bastogne wieder zurück nach Spa. Deutsche Kontrollen befinden sich in Trier, Idar-Oberstein, Landau, Dasing, Rosenheim und Schwarbach. Ehrenpreise stifteten Bundesverkehrminister Dr. Seebohm und der ADAC.

Westfälische Ringersiege

Freistilringer ermittelten Meister

Essen. Bei den Landesmeisterschaften von Nordrhein-Westfalen im Freistilringen in Essen kamen die Ringer aus den westfälischen Hochburgen zu den meisten Erfolgen. In der am stärksten besetzten Leichtgewichtsklasse wurde der Kölner Molitor neuer Meister. Fliegengewicht: 1. Göbel (Hörde 04), 2. Kölges (Lintfort). Bantam: 1. Brecko (Lintfort), 2. Derichs (Bonn). Feder: 1. Schneider (Heros Dortmund), 2. Krug (Heros Dortmund). Leicht: 1. Molitor (Köln), 2. Köhler (Hörde 04). Welter: 1. Blech (Essen-West 03), 2. Rögendick (Heros Dortmund). Mittel: 1. Holland (Heros Dortmund), 2. Kubsch (Witten Annen). Halbschwer: 1. Otten (Witten Annen) 2. Bendisch (Kemmenich). Schwer: 1. Engel (Hörde 04), 2. Wiskoller (Witten Annen).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Kapitalneuordnung bei Rheinischen Stahlwerken

Ausschüttung des 65-Millionen-GBAG-Anteils, um Verkauf an Ausland zu verhindern

Essen. — Die Rheinischen Stahlwerke in Essen, einer der Großaktionäre der entflochtenen Vereinigten Stahlwerke, wollen ihr Nominalkapital von 180 Millionen RM im Verhältnis von 1:1,2 umstellen. Außerdem wollen sie von den auf sie entfallenden Anteilen an den Nachfolgegesellschaften der Vereinigten Stahlwerke ihren Besitz an Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks AG. (GBAG) so ausschütten, daß auf je RM 1000 Rheinstahlaktien DM 400 GBAG-Anteile entfallen. Außer dieser Kapitalneuordnung will die Gesellschaft ihren Aktionären auf einer Hauptversammlung Ende November für das Geschäftsjahr 1953 eine Dividende von 6 Prozent vorschlagen und die ausstehenden Geschäftsberichte der letzten elf Jahre vorlegen.

Wie der Vorstand der Gesellschaft am Dienstag in Essen bekanntgab, werde auch für das laufende Geschäftsjahr 1954 die gleiche Dividende gewährt werden können. Die Gesellschaft habe sich im Interesse der Aktionäre und des gesamten Ruhrbergbaus für die Ausschüttung ihres GBAG-Anteils in Höhe von 65 Millionen DM entschieden, um einen Verkauf an das Ausland zu vermeiden.

Außer ihrem Anteil am Bochumer Verein hat die Gesellschaft noch ihre Beteiligung an der Hamborner Bergbau AG., an der Hüttenwerke Siegerland AG. und an der Stahlwerke Südwestfalen AG., an die Thyssenerben, an die Allianz und an die Opriba veräußert. Die daraus der Gesellschaft zugeflossenen Mittel sind zur Verstärkung der künftigen Hauptinteressen verwendet worden. Bei den beiden transitorischen Konzentrationsobjekten, der Ruhrstahl AG. und der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke AG., die nach wie vor unter alliierter Verkaufsauflage stehen, verfügt die Gesellschaft heute über die Mehrheit.

Güterversand der Bundesbahn ist weiter zurückgegangen

Frankfurt (Main). — Die Beförderungsleistung der Deutschen Bundesbahn im Reisezugverkehr hat sich im ersten Halbjahr 1954 erneut gebessert. Mit 716,6 Millionen beförderten Personen war sie erheblich höher als im ersten Halbjahr der letzten drei Jahre. Allerdings hat eine Abnahme vom ersten zum zweiten Quartal die in den Vorjahren gemachte Beobachtung einer jahreszeitlichen Abwanderung zum Kraftwagen bestätigt. Der Güterversand der DB blieb in der Berichtszeit mit 101,5 Millionen t beförderter Güter nicht unbeträchtlich hinter dem entsprechenden Vorjahresergebnis zurück und erreichte einen seit 1950 nicht gekannten Tiefstand.

Über eine halbe Milliarde für die Siedlungen 1954

Bonn. — Im Haushaltsjahr 1954 stehen aus öffentlichen Mitteln 580 Millionen DM zur Förderung der Siedlung zur Verfügung, wie der Bundesernährungsminister in Beantwortung einer Anfrage der FDP mitteilt. Mit diesen Mitteln soll vor allem Öd- und Moorland kultiviert werden. Mit dem neu gewonnenen Kulturland sollen teils Kleinbetriebe vergrößert, teils neue Siedlerstellen geschaffen werden. Hierfür werden auch Mittel der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung bereitgestellt.

Das zwischen dem ehemaligen Deutschen Reich und Finnland im Jahre 1935 abgeschlossene Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der direkten Steuern sowie über Rechtsschutz und Rechtshilfe in Steuersachen ist jetzt mit Rückwirkung vom 1. Januar 1953 für wiederanwendbar erklärt worden.

Den längsten indischen Straßen- und Schienentunnel wird eine deutsche Tunnelbaufirma in Kaschmir bauen. Der Tunnel — zwischen Jammu und Srinagar — wird eine Länge von 2730 Meter haben. Der Kontrakt wurde kürzlich zwischen der indischen Regierung und der deutschen Firma unterzeichnet.

Noch Auslandsverhandlungen um „Constantin der Große"

Essen (nws). — Die Verhandlungen über den Verkauf der Anteile von Alfried Krupp an der Bergbau AG. „Constantin der Große" befinden sich, wie wir anläßlich des Dementis der Schweizer Bundesbahnen von unterrichteter Seite erfahren, immer noch in einem Schwebezustand und haben noch nicht zum Abschluß eines Kaufvertrages geführt. Wie bekannt wird, ist jedoch damit zu rechnen, daß diese über ein Schweizer Konsortium mit einem ausländischen Käufer geführten Besprechungen vermutlich im Oktober beendet werden können. — Alfried Krupp besitzt 51 Prozent der Kuxe dieser ehemaligen Gewerkschaft, von der er sich im Zuge der Entflechtung seines Bergbaubesitzes völlig trennen muß. Das Kuxenkapital wurde mit insgesamt 36,5 Millionen DM bei der Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft verbucht und 1:1 umgestellt. Das Grundkapital wurde im Januar 1954 vorläufig auf 25 Millionen DM festgesetzt; je nach Verlauf des Kuxenumtausches wird es sich bis auf 45 Millionen DM erhöhen.

Hamburger Importeure haben sich für die Aufhebung des Einfuhrzolls auf Gefrierfleisch ausgesprochen, weil die Zollbelastung das Gefrierfleisch verteuere und den Absatz erschwere.

Verstärkter Wettbewerb auf Auslandsmärkten

Wird die Einfuhr teurer? — Die terms of trade verschlechterten sich

Kritische Beobachter unseres Außenhandels haben oft darauf hingewiesen, daß die hohen Exportüberschüsse zu einem erheblichen Teil der sehr wandelbaren Gunst der terms of trade zu verdanken seien — dem veränderlichen Verhältnis zwischen Einfuhr- und Ausfuhrpreisen. Die Preisentwicklung auf den Weltmärkten hat es uns bisher erlaubt, den laufenden Importbedarf an Rohstoffen und Halbwaren zu verhältnismäßig niedrigen Preisen einzukaufen, und für unsere hauptsächlichen Exportprodukte insgesamt höhere Preise zu erzielen, als vor zwei oder drei Jahren. Die Einfuhrpreise liegen heute etwa auf dem Stande von 1950. Man verdankt es erstens den gesunkenen Rohstoffpreisen, und zweitens der Liberalisierungspolitik, die es ermöglicht hat, auf den billigsten Märkten einzukaufen. Das Preisniveau der ausgeführten Waren liegt dagegen trotz der inzwischen erlittenen Preiseinbußen noch um rund 20 Prozent über dem Stand des Koreabooms. Diese unterschiedliche Entwicklung von Einfuhr- und Ausfuhrpreisen hat es ermöglicht, mit der gleichen ausgeführten Warenmenge um ein Fünftel mehr Waren zu erwerben, als im Jahre 1950. Hätte unser Außenhandel im vergangenen Jahr zu den Preisen von 1950 abgewickelt werden müssen, dann hätte er, statt einen Überschuß von 2,5 Milliarden DM zu erbringen, einen Devisenzuschuß von etwa 80 Millionen DM erfordert, und selbst die ansehnlichen Aktivsalden der letzten Monate wären auf sehr bescheidene Beträge zusammengeschrumpft.

Nun haben sich im Mai die terms of trade, von denen die deutsche Zahlungsbilanz bisher so günstig beeinflußt wurde, zum ersten Male wieder fühlbar verschlechtert. Der auf der Basis des Jahres 1950 errechnete Index der Austauschrelation ist von 120 im April auf 116 gesunken und seitdem fast unverändert. Die Einfuhr hat sich verteuert und für die ausgeführten Waren wurde weniger erlöst, worin deutlich der ständig stärkere Preiswettbewerb auf den Auslandsmärkten zum Ausdruck kommt.

Preislich lassen diese Veränderungen noch nicht den Schluß zu, daß sich die noch immer recht günstigen terms of trade nunmehr im gleichen Tempo weiter verschlechtern werden. Doch bei der gegenwärtigen Preistendenz auf den Warenmärkten ist bei der Einfuhr durchaus mit Preissteigerungen zu rechnen, und auf der anderen Seite dürfte die scharfe Konkurrenz der Industrieländer die Absatzmärkte weiter unter Druck halten.

Wenn die Ausfuhrpreise heute noch immer um 16 Prozent über dem Niveau des Jahres 1950 liegen, so bedeutet das keineswegs, daß die Exporteure auch über einen entsprechenden Kalkulationsspielraum verfügen. Denn in der Zwischenzeit hat sich mit der Anhebung der Preise vielfach die Qualität unserer Ausfuhrerzeugnisse weiter verbessert. Es ist also eine tatsächliche Wertsteigerung eingetreten, der entsprechende höhere Kosten beim Produzenten gegenüberstehen. Unabhängig aber davon sind vor allem bei den Löhnen durch mehrfache Tariferhöhungen die Kosten den Preisen gefolgt — ohne Aussicht auf entsprechende Reduzierung bei weiter verschärftem Wettbewerb. Jedenfalls haben die Ausfuhrpreise eine wesentliche geringere Elastizität nach unten, als die Preise für unsere wichtigsten Einfuhrgüter.

Jubiläum beim Bankverein Westdeutschland

Direktor Fritz Höfermann 40 Jahre im Bankfach tätig

Bankdirektor Fritz Höfermann, Vorstandsmitglied der Commerzbank und des Bankvereins Westdeutschland, eine der angesehensten Persönlichkeiten des westdeutschen Bankgewerbes, blickt am 18. August auf eine 40jährige Tätigkeit im Konzern der Commerzbank zurück.

Er begann seine Banklehre in dem altangesehenen Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld. 1925 berief ihn der Barmer Bankverein nach Düsseldorf in seine Zentrale. Dort wurde er bereits im Jahre 1926 zum Direktor ernannt, und er übernahm nach der Fusion von 1932 die Leitung der Niederlassung Düsseldorf der Commerzbank. Im Jahre 1939 wurde er zum Ersten Direktor dieser Niederlassung ernannt und trat gleichzeitig als Teilhaber in das Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne ein. 1943 wurde er in den Vorstand der Commerzbank, Berlin, berufen.

Nach der von den Alliierten angeordneten Aufgliederung der Großbanken trat er in den Vorstand des größten Nachfolgeinstitutes der Commerzbank, des Bankvereins Westdeutschland in Düsseldorf, ein. An dem starken Aufschwung, den gerade dieses Institut seit der Währungsreform genommen hat, ist er entscheidend beteiligt. Aus seiner umfassenden Kenntnis des gesamten Bankgeschäftes, seiner engen Verbundenheit mit der Wirtschaft an Rhein und Ruhr, seinem ideenreichen und weit vorausschauenden Planen ergab sich eine Reihe großer Transaktionen, die er mit Klugheit und Energie durchführte. So sind seiner Tatkraft insbesondere auch die Kapitalerhöhung des Bankvereins von 1953 und die Wiederbelebung des alten Freundschaftsvertrages mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank zu verdanken. Zahlreiche angesehene Gesellschaften sicherten sich seine reichen Erfahrungen, wobei seine aktive Mitarbeit im Aufsichtsrat besonders geschätzt wird.

Sein großes Verständnis für die Nöte seiner Mitarbeiter, deren Wohl ihm stets am Herzen liegt, haben ihn in seiner Bank menschlich zu einem Begriff werden lassen. Mit dem gleichen Verständnis nimmt er sich aber auch der Nöte der Bewohner seiner Heimatstadt an.

Zu Wirtschaftsverhandlungen mit der Bundesrepublik wird eine brasilianische Wirtschaftsdelegation Mitte September in Bonn erwartet.

Afghanistan wünscht intensivere Handelsbeziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, die Errichtung deutscher Niederlassungen und Ingenieurbüros im Lande, wie der afghanische Wirtschaftsminister am Montag in München erklärte. Die Voraussetzungen für Beteiligung ausländischer Gesellschaften an der afghanischen Wirtschaft seien ausgezeichnet.

Vom BVG bis zur EVG
439 Anträge bei der IG Metall

Düsseldorf. — Dem für den 13. bis 18. September nach Hannover einberufenen Gewerkschaftstag der größten Industriegewerkschaft im DGB, der IG Metall, liegen nicht weniger als 439 Anträge vor. U. a. werden gewerkschaftseigene Aktionen an Stelle von Partnerschaftsgesprächen gefordert. Die Gesellschaftsordnung soll im sozialistischen Sinne geändert und das Betriebsverfassungsgesetz (BVG) soll außer Kraft gesetzt werden. Auffallend ist die beachtliche Zahl kommunistischer Antragsteller, die u. a. fordern, daß ausgeschlossene Kommunisten wieder aufgenommen und in ihre alten Rechte eingesetzt werden sollen. Ein anderer Antrag verlangt, daß die IG Metall gegen den EVG-Vertrag und alle Wiederbewaffnungsbestrebungen kämpfen soll.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 17. August.

Tendenz: Freundlich, Montane wieder im Vordergrund.

Industrie-Aktien	Kaufhof 162½ bz G
Accu-Hagen 121 bz G	Krefft — G
AEG 157½ bz	Mannesmann 129½ bz
Allg. Hoch- & Ing. 108 G	Mülheimer Berg 115 bz
Badische Anilin 172 bz	Rh. Braunkohle 173½ bz
Balcke Maschinen 142 G	Rheinstahl 221 bz
Bergb. Ew. Ludwig 110 G	RWE 165 bz
BMW 103 bz G	Rheinmetall 19½ bz
Bemberg 89½ Br	Rheinpreußen 130 bz G
Beton- & Monier — G	Rheinstahl-Union 148 bz
Boswau & Knauer —	Salzdetfurth 165½ bz
Buderus 147½ bz	Schering 260 bz
Burbach 32½ bz G	Schiess 137½ bz
Busch Jaeger 200 bz G	Schwabenbräu —
Cassella 212 bz	taxe 139 G
Conti-Gummi 173 bz G	Siem. Stämme 174½ bz G
Consolidation 123 bz	Siem. Vorzüge 170½ bz G
Daimler 155½ bz	Stamag 128 bz
Demag 175 bz G	Ver. Dt. Nickel 154 bz
Dt. Conti Gas 179 bz	Ver. Rumpus 89 G
Dt. Erdöl 133½ bz	Ver. Stahlwerke 245 bz
Didier 166 G	**Bankaktien**
Dortm. Akt. Br. —	Commerzb. Liqui 8½ G
Dortm. Ritter Br. — G	Bankverein Westd.
Dortm. Union 171½ bz	150½ bz G
Dynamit Nobel —	Deutsche Bank Liqui
Essener Steinkohle 107 bz	10½ bz B
Farbenf. Bayer 175 bz	Rhein.-Westf. Bank
IG Farben Liqui 33¾ bz	152 bz G
Feldmühle 188½ bz G	Dresdner Bank Liqui
Felten 119¾ bz	11 bz Br
Goldschmidt 117 bz G	Rh.-Ruhr-Bank 154 bz G
Harpener 103½ bz	**Freiverkehr**
Hindrichs Auff. 50 G	Chemie-Faser Inh. 97-91
Hochtief 119½ bz	Eisenhütten Köln —
Hoechster Farben 171 bz	Phrix-Inh. 41½ G
Hoesch —	Rhein. Kunstseide 81 G
Kabel Rheydt 170 G	Schutih. Stämme 27-31
Kali-Chemie 166 bz	
Phrix-Namens 38-42	
Karstadt 161 G	

Eisen- und Hüttenwerke 99⅜, Stahlwerke Bochum 107½, Bergbau Neue Hoffnung 112⅛, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 220, Gutehoffnungshütte Aktienv. 148½, Hüttenwerke Oberhausen 121½, Altenessener Bergwerks 114½, Hoesch-Werke 124, Industriewerte 113½, Bergwerke Königsborn-Werne 120, Klöckner-Humboldt-Deutz 152, Nordwestdeutsche Hütten 126, Stahlwerke Südwestfalen 135, August-Thyssen-Hütte 115, Deutsche Edelstahlwerke 157, Dortmund-Hörder Hütten 109⅜, Gelsenkirchener Bergwerks 114, Gußstahl Bochumer Verein 116½, Gußstahl Witten 200, Hamborner Bergbau 112, Handelsunion AG 164, Hüttenwerke Phoenix 124½, Hüttenwerke Siegerland 124½, Niederrheinische Hütte 125½, Rheinische Röhrenwerke 139, Rheinisch-Westf. Eisen 150, Ruhrstahl 149, Zeche Erin 161.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 17. August. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.

Tierschau und Kirmes 1954

Wenden von gutem Wetter begünstigt

220 Stück Vieh aufgetrieben — Ueber 3000 DM Prämiensumme

Wenden. Beim Petrus, dem himmlischen Wettermacher, haben die Wendener ohne Zweifel einen Stein im Brett. Wie konnte es sonst sein, daß ihnen zum gestrigen Tierschaufest mit Kirmes so ein überraschend schönes, sommerliches Wetter beschieden war! Und das schöne Wetter färbte auf die allgemeine Stimmung ab.

Die Tierschau

am Vormittag mit der Prämiierung der besten Tiere wickelte sich flott und reibungslos ab. Der Auftrieb war erfreulich groß: insgesamt belief er sich auf 220 Tiere. Man bestaunte die neuerdings erzielten Zuchterfolge, die verraten, mit welcher Liebe und Sorgfalt man sich hier dieser Aufgabe widmet.

Im Laufe des Tages entwickelte sich dann das fröhliche Kirmestreiben mit Karussells, Verkaufsbuden und anderen Attraktionen, die stark besucht wurden. Der Sonnenschein lockte jung und alt auf die Kirmes! So entstand in den Nachmittagsstunden und auch am Abend wiederholt ein starkes Gedränge, daß kaum ein Durchkommen war. Selbstverständlich fehlten auch die auswärtigen Gäste — aus der unmittelbaren Nachbarschaft und aus der Kreisstadt Olpe — nicht. Sie mischten sich fröhlich unter das feiernde Volk von Wenden während dieses alljährlich wiederkehrenden großen Volksfestes.

Gegen 13 Uhr trafen sich die Mitglieder und Gäste des Landwirtschaftlichen Lokalvereins zum gemeinsamen

traditionellen Festessen

im Saale der Gastwirtschaft Arens. Dort spielte die Musikkapelle Gerlingen unter Leitung von Paul Wurm fleißig und temperamentvoll zum Konzert und späterhin auch zum Tanze auf. Der Vorsitzende des Vereins, Heinrich Wurm, hieß in seiner Begrüßungsansprache alle Festteilnehmer herzlich willkommen. Insbesondere begrüßte er die Geistlichkeit, Landrat Metten, die Vertreter der Behörden, des Landwirtschaftlichen Kreisvereins und den Bruderverein Drolshagen. Allen Mitarbeitern sprach er seinen verbindlichsten Dank aus; namentlich den Preisrichtern.

Einem der ehrenamtlich tätigen Preisrichter, Paul Josef Koch (Olpe), der schon seit 25 Jahren dieses Amt ausübt, konnte er eine Ehrenurkunde überreichen mit der Anerkennung für seine besonderen Verdienste und mit den besten Wünschen für die Zukunft. Die Bedeutung des Tierschaufestes unterstrich der Vereinsvorsitzende dahingehend, daß der Wettbewerb, der alljährlich damit verbunden sei, einen Ansporn für den Nachwuchs bilden könnte. Solche Feste mit den sichtbaren Erfolgen auf dem Gebiete der Tierzucht könnten der bedrohlich um sich greifenden Landflucht wieder Einhalt gebieten und auch die Jugend zu den Idealen begeistern, die der Landwirtschaftliche Lokalverein verfolgt.

Recht humorvoll wußte hierauf als Zweiter Redner

Landrat Metten

seine Ansprache zu gestalten. Er sprach zum erstenmal als Landrat auf dem Wendener Tierschaufest, aber, wie er sagte, nicht zum erstenmal als Bauer. Man erkannte aus seiner sehr beifällig aufgenommenen Worten, daß Landrat Metten der Landwirtschaft wirklich ein warmes, mitfühlendes Herz entgegenbringt und daß er größtes Interesse besitzt für die Tierschaufeste im Kreise Olpe, zu denen vornehmlich auch das Wendener Tierschaufest gehört. „Als Bauer und Landwirt ist mein Herz bei Ihnen", erklärte der Landrat zu Anfang seiner Rede. „Dem Wendener Land gibt man gern etwas, denn das Wendener Land hat es verdient!" — Eine schönere Anerkennung konnte man sich wohl nicht wünschen! Und der Landrat unterstrich sie noch mit der erfreulichen Feststellung: „Diese Anerkennung ist vollauf verdient, denn hier herrscht wirklich noch Leben und Teilnahme!"

Der Landrat plauderte anschließend noch in launiger Weise über das, was ihm bei der Tierschau „aufgefallen war". Ihm schloß sich in ebenso humorgewürzten Ausführungen Pfarrer Rosin an, der die lobenden Aeußerungen über seine „Ziegenkunde" (als altbewährter Preisrichter) gern akzeptierte und manche Bemerkung daran knüpfte mit kleinen, aber durchaus nicht übel gemeinten „Seitenhieben" auf das benachbarte Olpe. Der darin zum Ausdruck gekommene Lokalpatriotismus war gewiß verständlich. Und so konnte man es auch verstehen, wenn Pfarrer Rosin den anwesenden Landrat bat, künftig vom Kreise aus „etwas mehr für die Ziegenzucht zu tun", d. h. eventuell eine „Studienfahrt" ins Ausland zu ermöglichen. „Dann haben wir es soweit gebracht, daß die vierbeinigen Ziegen nicht mehr mekkern!". — Der Pfarrer erzählte dann noch eine höchst belustigende Anekdote von der Arche Noa, die bei Wenden gelandet sei, und von den „schlauen Oelpern", die sich auch ohne Arche Noa über Wasser gehalten hätten . . .

Alle diese humorvollen Betrachtungen wurden ergänzt durch köstliche plattdeutsche Erzählungen des Vikars August Halbe und durch eine weitere Ansprache von Albert Quast, Hünsborn.

Von grundlegender Bedeutung

waren jedoch die wohlgemeinten Ausführungen des Landrats, der vom Tierschaufest als „einer altbekannten, man darf schon sagen ehrwürdigen Angelegenheit" sprach, denn hier bestehe große Lust und Liebe zur Sache bis zum einfachen Kuhhalter. „Gerade in der heutigen Zeit", so fuhr er fort, „wo eine Abkehr vom Lande und zur ländlichen Beschäftigung festzustellen ist, **sollten alle diejenigen, die noch mit der Landwirtschaft eng verbunden sind, fest zur Stange halten, denn sie würden vielleicht einmal die Retter in der Not sein.**"

Der Landrat schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß es sich wirklich lohnt, die Tierzucht auf möglichst breiter Grundlage zu fördern und ihr die notwendigen Zuschüsse zukommenzulassen. Wenn das geschieht, dann hat das Wendener Tierschaufest seine schöne und dankbare Aufgabe in besonderer Weise erfüllt und alle können mit Zufriedenheit auf das wohlgelungene Fest 1954 zurückblicken.

Lkw landete im Bach

Lichtringhausen. Auf einem abschüssigen schmalen Feldweg kam ein Lastkraftwagen ins Rutschen. Er überfuhr den Wegrand und stürzte ein Ufer hinunter. Der Wagen überschlug sich hierbei und blieb schließlich in einem Bach liegen. Die Insassen, drei Personen, wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt.

AOK macht Betriebsausflug

Kreis Olpe. Am Samstag, dem 21. August, sind die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Olpe und deren Zweigtellen in Wenden, Drolshagen, Attendorn, Grevenbrück und Altenhundem wegen eines Betriebsausflugs geschlossen.

STADT ATTENDORN

Am alten Gerichtsgebäude am Markt hat man ein Gerüst aufgebaut und damit begonnen, das historische Gebäude einer gründlichen Renovierung zu unterziehen.

Eine Wiedersehensfeier für alle Attendorner, die in diesem Jahre 60 alt werden, fand am Samstag im Hotel Rauch statt. Zu diesem Wiedersehen waren aus nah und fern ungefähr 30 erschienen. Die Freude war groß, als man im trauten Verein mit ehemaligen Mitschülern und Mitschülerinnen alte Erinnerungen austauschen konnte. Nur ungern trennte man sich in vorgerückter Stunde. Am Sonntagmorgen besuchten alle das Hochamt in der Pfarrkirche, um derer zu gedenken, die nicht mehr unter ihnen weilen konnten. Alsdann machte man noch einen Spaziergang zur Burg Schnellenberg. Nur allzuschnell verstrichen die schönen Stunden. Aber man schied in dem Gedanken, ein frohes Wiedersehen mit Gleichgesinnten verlebt zu haben. — Ebenso trafen sich am Samstag abend in den Gaststätten der Burg Schnellenberg diejenigen Frauen, die vor 30 Jahren aus der Schule entlassen wurden. Auch hier erlebte man ein frohes Wiedersehen und freute sich im trauten Kreise ehemaliger Mitschülerinnen.

Totenglocke. Im Alter von 66 Jahren verstarb Frau Hedwig Schäffer, geb. Grote, wohnhaft Bahnhofstraße. R. i. p.

Altfinnentrop. Im Alter von 74 Jahren verstarb hier der Invalide Anton Hermes. R. i. p.

Schwerer Sachschaden

Drolshagen. Weil ein Pkw trotz Gegenverkehr überholte, kam es auf der Bundesstraße 54/55 in Höhe des Betriebes Meier & Teubner am Dienstag um 7.50 Uhr zu einem Zusammenstoß von zwei Lastkraftwagen. Es entstand schwerer Sachschaden.

Von einem Lkw angefahren

Gerlingen. Auf der Straße nach Rothemühle wurden am Dienstag gegen 7 Uhr zwei Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Radfahrer wurden leicht verletzt.

Brückenbau geht weiter

Altenhundem. Einige Zeit mußten die Bauarbeiten an der neuen Brücke wegen des Hochwassers vollständig ruhen. Nur die Wasserpumpen waren Tag und Nacht in Betrieb. Die Arbeiten drängen, da bis Oktober die neue Brücke stehen soll. Nachdem nun mit allen Mitteln der starke Wasserlauf der Lenne abgedämmt wurde, sind die Bauarbeiter augenblicklich mit Hochdruck dabei, die Fundamente für die seitlichen Widerlager zu betonieren. Viele Schaulustige sind hier dauernd anzutreffen, die dem hastigen Leben und Treiben der Bauarbeiter zwischen den umfangreichen Verschalungen zuschauen.

Altenhundem. Zum Hermannsdenkmal führte eine schöne Ausflugsfahrt der hiesigen Volksbank, die mit der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und kleinen Wanderungen zu einem Erlebnis für alle Fahrtteilnehmer wurde. Zum Abschluß gab es in den Abendstunden noch ein gemütliches Beisammensein im „Westfalenhof" in Meggen.

Chef-Sekretärin
die neben Stenographie und Schreibmaschine auch mit allen sonstigen Büroarbeiten vertraut ist, zu sofort von mittlerem Betrieb in Olpe gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Bild unter Nr. 1869 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ölfässer
200 Liter Inhalt zum Aufbewahren von Treibstoff, für Landwirte und Treckerfahrer unentbehrlich, weit unter Preis abzugeben. Zu erfragen unt. Nr. 1847 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tbc- und fehlerfreier, rotbunter, 1¾jähriger
Ochse
zur Zucht zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1868 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Lloyd-Wagen
neu u. gebraucht, günstigste Teilzahlungsbedingungen.
Ing. Emil Müller
Lloyd-Vertragshändler für den Kreis Olpe
Altenhundem
Ruf Kirchhundem 621

Fleißiger, tüchtiger
Malergeselle
aus Olpe oder näherer Umgebung für sofort gesucht.
Leo Stamm, Olpe
Malermeister
Biggestraße 18

„Kredite bis zu 2000,— DM werden laufend an alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausgegeben. Anfragen an Rumpen & Co., Einrichtungshaus, Hamburg 36, Neuer Wall 41"

Kleines Leerzimmer
in Olpe von alleinstehender Frau gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1866 beim Sauerländischen Volksblatt Olpe.

Kreislaufstörungen
Bluthochdruck
Arterienverkalkung
Herzunruhe
Schwindelgefühl
Ohrensausen
Kopfdruck
Benommenheit
Depression
Leistungsrückgang
Vorzeitiges Altern
werden erfolgreich bekämpft durch Antisklerosin. Der außergewöhnliche Erfolg beruht auf der Auswertung jahrzehntelanger Erfahrungen verbunden mit den jeweils neuesten Forschungsergebnissen. Ausschlaggebend ist hierbei die Vereinigung eines wirkungsvollen Blutsalzgemisches mit blutdrucksenkenden Heilkräutern und mit dem aus Buchweizen gewonnenen Medorutin, das besonders die Adernwände günstig beeinflußt. Antisklerosin senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Es wurde wiederholt, jedoch vergeblich nachzuahmen versucht. Antisklerosin verdient auch Ihr Vertrauen; warten Sie nicht länger zu! Hunderttausende im In- und Ausland gebrauchten allein in den letzten Jahren Antisklerosin.
60 Antisklerosin-Dragees DM 2.45, Kurpackung 360 Dragees nur DM 11.80 in allen Apotheken.
Antisklerosin
hat Weltruf!

Selbständige
Hausgehilfin
zum 1. September oder später gesucht. Hilfe vorhanden.
Frau A. Enders, Olpe
Textilhaus Maiworm




Auf den ersten Blick . . .
gefallen werden Ihnen unsere
komplett zusammengestellten Zimmer
die den Vorteil haben, Ihnen gleich einen geschlossenen Eindruck zu vermitteln. Materialgerechte, geschmackvoll empfundene Verarbeitung und Preislagen, denen auch das weniger glänzende Einkommen gerecht wird, entscheiden berechtigterweise für
Keimer
Möbel ATTENDORN Teppiche

Federbett und Bettzeug, gut erhalten, billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1864 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

MIELE - Motorrad
Sachs-Motor, 98 ccm, in gutem Zustand, sofort abzugeben. Anfragen beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Warum schon DONNERSTAG?

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unseres über 100 Jahre alten Heimat- und Kreisblattes „Sauerländisches Volksblatt" seit seinem Wiedererscheinen ständig umfangreicher wird. Die Erklärung ist ganz einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis

DONNERSTAG

vorliegt, mit der erforderlichen Sorgfalt bearbeitet werden. Und das ist Ihr Vorteil.


„Leben ohne Gesundheit ist eine Last, mit ihr Lust und Freude"
Henry W. Longfellow

Milch
ist eine tägliche Notwendigkeit für den, der seine Gesundheit über alles schätzt

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
Nur 2 Tage
Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr
Neuaufführung
Das großartige Filmlustspiel



Eine humorgeladene Handlung voll sprühender Pointen: Ein Lustspielfilm, wie er sein soll, kurzweilig, interessant und lebensnah!
In den Hauptrollen:
Curt Goetz - Valerie von Martens - Erich Ponto - Bruno Hübner - Albert Florath u. v. a. m.
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren
Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Bei Husten: Husta-Glycin Fl. 1.30/1.95 DM Bonbons Rtl. 75 Pfg.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
3 Sonder-Veranstaltungen
Mittwoch 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)
Donnerstag 16 und 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)
Ein Abenteurerfilm von Freibeutern und schönen Frauen



Romantik der See, Liebe und Gefahr
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!
Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt.

Wenn Mäntel + Kleider + Stoff -
Dann - - - HOLTERHOFF!
a. Holterhoff Föhne Olpe
seit 100 Jahren bekannt in Stadt und Land